

Bezug: Gebühr  
verhältnis für Deut-  
schland bei 10 Pf.  
während der Zeitung (an  
sonst 2. Monaten mit  
mindestens 10 M.) durch  
zweimalige Annahme  
der Zeitung bis 3.20 Pf.  
Bei einmaliger An-  
nahme durch die Post  
ist diese Betragsab-  
bildung (durch Schallplatt-  
form) zu entrichten: Deut-  
schland 5.60 Pf., Kr.  
Sachsen 7.17 Pf., Preu-  
sen 7.17 Pf., und  
Bavaria 7.17 Pf. Mit  
deutschsprachigen Quellen  
angabe (Dresden) "Un-  
ser Zeitung" Sächsische  
Zeitung nicht anerkannt  
wurde.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liebsch &amp; Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse:  
Nachrichten Dresden.Sammelnummer für sämtliche  
Telephonanschlüsse: 25 241.  
Rathanschlüsse: 20 011.

Anzeigen-Preise  
Annahmen von Anhän-  
gerungen bis nach  
2 Uhr, Sonnabend nur  
Marienstraße 38 von  
11 bis 1/2 Uhr. Die  
einzelne Zeile (seine  
8 Zeichen) 10 Pf., die  
zweimalige 70 Pf., die  
dreimalige 160 Pf. — Zu-  
hängungen in Num-  
mern nach Sonn- und  
Feiertagen erhöhte  
Anzeigen-Preise. —  
Zusätzliche Entgelte  
nur gegen Vorau-  
sicht. Jedes Belegblatt 10 Pf.



Verlangen Sie überall nur  
**Radeberger Pilsner**  
aus der  
Radeberger Exportbierbrauerei.

**Cornpflaster**  
beseitigt Hühneraugen und Hornhaut 50 Pf.  
Versand nach auswärts.  
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

## Erstürmung einer wichtigen Brückenkopfstellung am Dnepr

Die Verfolgung der Russen im Weichsellande. — Fortschritte am Wieprz. — Vorstoß deutscher Streitkräfte nach dem Rigaschen Meerbusen. — Mihlungene italienische Angriffe im Küstenlande. — Bulgarien und der Bierverband.

### Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amlich wird verlautbart den 10. August 1915 mittag:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung des aus dem Weichsellande weichenden Gegners dauert an. Die Truppen des Generals von Koewek haben den Raum südlich Zelchow gewonnen. Ihnen schlossen sich die über den unteren Wieprz vorgerückten Teile der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand an. Auch das Wieprz-Knie bei Koek ist an mehreren Stellen überschritten. Weiter östlich an der Front bis zum Bug nahmen unsere Verbündeten eine Reihe von feindlichen Nachstellungen. Am Bug und an der Iwota-Lippe ist die Lage unverändert. Bei Czernowitz auf dem Südufer des Dnepr bemächtigten sich inner-österreichische und künftig ungarische Heeres- und Landwehr-Regimenter einer brückenkopfartigen Stellung, welche die Russen bisher haräckig zu behaupten wußten. Der Feind flüchtete über den Fluh und ließ 22 Offiziere und 2800 Mann als Gefangene, sowie sechs Maschinengewehre, viel Fuhrwerk und zahlreiches Kriegsmaterial in unserer Hand.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die täglichen Geschäftskämpfe an der Südwestfront bilden auch gestern an. Im Görzischen und bei Plava steigerten sie sich zu besonderer Hestigkeit. Drei italienische Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Teil des Plateaus Toverdo und ein Vorstoß des Feindes bei Jagora südlich Plava wurden abgewiesen. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

(W. T. B.) v. Höher, Feldmarschall-Leutnant.

Czernowitz liegt im östlichen Teile Galiziens am Dnepr oberhalb von Jaslowez.

#### Innerrussisches.

Über die innere Lage in Russland ein klares Bild zu gewinnen, ist auch jetzt, nachdem die Reichsduma gesprochen hat, noch nicht möglich. Wir müssen uns nach wie vor bei unserer Beurteilung der innerrussischen Verhältnisse darauf befragen, die einzelnen bemerkenswerten Symptome zu verzeichnen, und es im übrigen der Zeit überlassen, die verschiedenen Erscheinungen zu einem einheitlichenilde zu erhalten, daß einer bestimmten, nicht nach entgegengesetzten Richtungen zerstreuenden Einbildung vermittelt und auf solcher Grundlage zuverlässige Schlüssefolgerungen ermöglicht.

Gegen die Aussicht, als sei die russische Versammlung durch reaktionäre Bestrebungen bedroht, hat die liberale Petersburger Presse noch unmittelbar vor dem Zusammentreffen der Duma protestiert, indem sie der deutschen Presse hörnlich vorwarf, sie betrüge die deutschen Leser durch das Märchen von einer angeblichen russischen Reaktion, die es in Wirklichkeit gar nicht gebe. Das deutsche Volk solle sich ja nicht in den falschen Glauben einlullen lassen, daß durch vorpolitisches Hader die innere Geschlossenheit des Sarenreiches gestört werden könnte. Die liberale Gesellschaft des Herrn Miljukoff vergibt dabei nur das eine, daß sie selbst es gewesen ist, die durch ihr gänzliches Verhalten seit Kriegsbeginn der Meinung Vorwurf leiste, daß die Petersburger Regierung im Bunde mit der Rechten darauf ausgehe, die durch den Krieg geschaffene Lage zu einem Vorstoß gegen die verfassungsmäßigen Freiheiten auszunutzen. Wenn die russischen Liberalen nun im Gegensatz zu ihren eigenen Worten und Taten das Bestreben einer reaktionären Bewegung in ihrem Vaterlande leugnen, so haben wir natürlich nicht den geringsten Anlaß, uns als Hörer der angeblich nicht bedrohten russischen Verfassung auszuspielen. Wie möchten nur die Gelegenheit benutzen, um nochmals daran zu erinnern, daß die russischen Liberalen deutlich sind und daß man unter den Kundgebungen des Deutschen Reiches in der russischen Presse der Rechten eher noch milder Töne angeschlagen findet, als sie in der liberalen Presse üblich sind. Wie im übrigen Herr Miljukoff, der Führer der Kadetten, in denen sich die parlamentarische Vertretung der liberalen russischen Intelligenz verkörper, seine eigenen, sowie seiner liberalen, radikalen und sozialistischen Kollegen letzten Neuherungen in der Duma mit der Behauptung, daß es keine Reaktion in Russland gebe, vereinigen will, ist unverständlich; man müßte denn gerade annehmen, daß die Liberalen mit ihren Angriffen gegen die Regierung und die Rechte lediglich den taktischen Zweck verfolgten, sich selbst zur Regierung

## Erfolgreiche Angriffe auf die englische Ostküste.

Berlin. (Amtlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. August führten unsere Marinelaufschiffe Angriffe gegen befestigte Küsten- und Hafenplätze der englischen Ostküste aus. Trotz harter Gegenwehr wurden britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Dokken von London, ferner der Torpedoboot-Stützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Humber mit Bomben beworfen. Es konnten gute Wirkungen beobachtet werden. Die Kriegsschiffe sind von der erfolgreichen Unternehmung zurückgeführt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes:

(W. T. B.) gez. Behnke.

zu bringen. Diese Vermutung ist um so wahrscheinlicher, weil gerade Miljukoff ein von brennendem Chrysanthemum geplagter Amatur auf einen Ministerposten ist, der seine politische Haltung wie eine Weiterfahrt zu wechseln pflegt, je nachdem seine Aussichten auf Eintritt in die Regierung steigen oder fallen.

Nach allem muß die Frage, was die russische Rechte und die Regierung gegenüber der Verfassung beabsichtigen, als offen behandelt werden. Von den Bestrebungen der Rechten darf nur so viel als sicher gelten, daß sie den Hauptnachdruck auf die Durchführung der Tschechowschen Agrarreform legt, in der sie die Grundlage für die dauernde Befestigung der innerrussischen Zustände durch allmähliche Schaffung eines wirtschaftlich unabhängigen, auf eigener Scholle stehenden Bauernums erwidert. Die Errichtung eines haftenderhaltenden bürgerlichen Schutzwalls gegen die Revolution ist nach der Auffassung der Rechten das innerpolitische Hauptwerk der nächsten Zukunft für Russland, und weil der Krieg in der Durchführung dieses Werkes eine bedrängende Stützung hervorrufen muß, deshalb war und sind noch heute hervorragende Führer der agrarischen Rechten, wie der Landwirtschaftsminister Krasowski, gegen ihn und seinen alten Feind Friedensschluß herbei, wie ihn noch jüngst das leitende Blatt dieser Richtung, die "Sowjetchina", befürwortet hat. Die Beweggründe und Triebfedern der Rechten sind aber lediglich politisch-autoritärer Natur und haben mit einer auch noch so entfernen Denkschriftlichkeit nicht das mindeste zu schaffen. Wie die Rechte gegen das deutsche Element gekämpft ist, geht am klarsten daraus hervor, daß sie mit dem von dem verschossenen Minister Maflakow geschaffenen Gesetz, wonach der gesamte Grundbesitz der "Fremdstämme" in Russland in bestimmten strategisch wichtigen Gebieten enteignet werden soll, noch nicht zufrieden ist, sondern die Mahnung auf das ganze Reich ausgedehnt wissen will.

Um industriellen und finanziellen Interesse sind Gegner der Kriegspolitik die Kreise der Wirtschaftspolitiker, die in Männern wie Kokonow und Davidoff ihren Rückhalt haben, aber augenscheinlich allein stehen und offenbar keinerlei Einfluß auf die nächste Umgebung des Saren besitzen. Ein weiterer Umstand, wodurch der Kriegspartei das Handwerk erschwert wird, ist die allgemeine Abnahme der früheren Englandschwäche, die bis zum Kriege die russische Oeffentlichkeit beobachtete und in ihrer unnatürlichen, erkünstelten Art zum Teil geradezu groteske Formen angenommen hatte. Die russische Presse hat schon seit Monaten ihrer Bestimmung gegen England mit keiner Deutlichkeit Ausdruck gegeben und die Schwäche der westlichen Offensive, das Ver sagen der Dardanellenaktion und die Vermeldung einer offenen Entscheidungsschlacht durch die britische Flotte in wenig respektvoller Weise beurteilt. Zuletzt machte sich der Ärger in der rückhaltlosen Erklärung Lust, daß es für Russland überhaupt nur noch ein einziges Kriegsspiel gibt, nämlich die Eroberung der Dardanellen und Konstantinopels, und daß das Sarenreich dort die Mittlerschaft einer fremden Macht keinesfalls zulassen werde. Die russische Gattung über die englische Schwäche ist ganz besonders dann verständlich, wenn man annimmt, daß die Russen den Krieg gegen Deutschland nicht vom Zaune zu lassen gewagt hätten, sofern sie allein auf die eigene Kraft beschränkt gewesen wären, sondern daß für sie die Vorstellung von der gewaltigen Machtfülle Großbritanniens den Ausdruck gegeben hat. Bei allem hat aber die öffentliche Meinung Russlands in ihrer Gesamtheit immer einen ausgesprochen kriegerischen Antrieb, und dadurch wird es der hofflichen Großfürstenvorsetzung ermöglicht, ihre Stellung dem Saren gegenüber weiter zu behaupten.

#### Die Gefährdung des russischen Rückzuges.

b. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegssprecher wird einem Berliner Blatte gemeldet: Der russische Rückzug ist mit dem Durchbruch bei Lubartow-Miechow in eine schwere Krise getreten. In wilder Flucht suchen die Russen die Rückzugsmöglichkeiten teils in nördlicher Richtung bei Brzowom, teils in östlicher Richtung über Lestomice. Der bei Lubartow erfolgte Durchbruch macht es fraglich, ob die geschwächten russischen Kräfte die schwierige Rückzugsoperation gegen unsere frontal und flankierend angreifenden Truppen durchführen können. Die Russen flüchten auch vor den Armeegruppen Nowitsch und Koewek zurück. Seit dem Durchbruch bei Lubartow und Cholm, seit dem Weichselübergang, seit der Eroberung der Vorwerke von Iwanograd ist ihre strategische Lage unklar geworden, und sie kämpfen nur dafür, ihre "Umgangruppierung" womöglich unbeheiligt durchzuführen und die großen in diesem Raum gesammelten Vorräte in Sicherheit bringen zu können. Die Siege der Verbündeten bei

Lubartow und am Narew gefährden die Durchführung aller dieser Pläne. Die Eisenbahn-Anknotenpunkte Bielostok und Tiedice wurden durch Flieger angegriffen.

#### Der russische Bericht.

Die letzte Mitteilung des russischen Großen Generalstabes besagt: Zwischen Tuna und Rennen drängten unsere Truppen am 8. August den Feind in der Gegend von Friedstadt auf dem rechten Ufer des Flusses Rennen in den Abschnitt flussaufwärts von Schönberg zurück. In der Gegend nordöstlich von Wilcze wurden die deutschen Vorhuten, die dabei große Verluste erlitten, aus einigen Dörfern verbrannt. Wir machten dabei einige Tausend Gefangene. In der Nacht vom 8. August erneuerte der Feind seine Angriffe gegen die Festungsanlagen von Nowo. Unsere Stellungen wurden am Tage darauf von feindlichen Geschützen bis zu den größten Kalibern beschossen. Die Angriffe des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Stellungen werden sehr erbittert durchgeführt. Nach den letzten Berichten sind die Anstürme der Deutschen gegen die Westfront von Nowo in der Nacht zum 9. August überall ungeheure Verluste erlitten. Unsere Artillerie erwirkt das feindliche Feuer träge. Bei Osowec und in der Gegend von Jedwabno war bestiges Feuer, auf dem linken Narew-Ufer am 8. August vereinzelt Räume, besonders in der Richtung auf Romza und am nördlichen Abschnitt der Straße Romza-Tschor. In den anderen Gegenden und rechts der mittleren Weichsel waren keine erheblichen Zusammenstöße. Auf den Straßen um Włodawa, sowie am Bug, Iwota-Lippe und Dnepr ist keine Veränderung.

Eine deutsche Flotte, bestehend aus neun gepanzerten Schiffen, zwölf Kreuzern und einer großen Anzahl Torpedobooten, hat die Einfahrt in den Rigaschen Meerbusen bestimmt angegriffen. Ihre Angriffe wurden abgewehrt. Unsere Wasserflugzeuge trugen durch ihre Bombenwürfe zum Erfolg bei. Ein feindlicher Kreuzer und zwei Torpedoboote sind durch unsere Minen beschädigt worden.

Anmerk.: In der Meldung erfahren wir von zuständiger Stelle, daß es sich nicht um einen großen Angriff, sondern um eine Erforschung russischer Minenversperren handelt, und daß lediglich zwei kleine Minenschiffe verloren gingen. Die Nachricht von dem Verlust dreier deutscher Schiffe ist freier gefunden. Ein russisches Wasserflugzeug wurde dabei mit den Insassen eingebracht. (W. T. B.)

#### Erbeinte russische Weichellschiffe.

b. Beim Vorrücken unserer Truppen in Polen sind ihnen auch zahlreiche russische Weichellschiffe in die Hände gefallen. Die Russen hatten die meisten Dampfer im Flusse verloren; doch gelang die Rettung infolge des flachen Wassers verhältnismäßig recht schnell und die Fahrgäste konnten bereits in der Weichellschiffahrt gute Dienste leisten. Zu diesen erbeinten Schiffen gehörten auch das erste große Weichelmotorboot, die polnischen Nachschiffe "Madzur", "Madjar" und "Pollar", die im Frieden zwischen Danzig und Warshaw Tongüsse schleppten. Eins von diesen Motorbooten kam schon vor einiger Zeit mit einem gehobenen Dampfer im Schlepp nach Thorn.

#### Die Nähmung Rigas.

b. Die Nähmung Rigas ist annähernd durchgeführt. Das Note Kreuz, die Kanzlei der Militärschule und die Polizeiverwaltung verliehen die Stadt. Die Gummi-fabrik Browodnik, die noch laufende von Arbeitern beschäftigte, stellte ihren Betrieb ein. Die Stadtverwaltung gibt Kopfenzettel wegen völligen Kleingeldmangels aus. General Kurlow drohte Haussuchungen und strenge Bestrafung für spekulativen Drogeldsammler an. Nach Petersburger Blättern sind auch die Weißrussen, die Banen, Polizisten und Eisenbahner nach Moskau abgereist. Viele Deutsche sind anfangswohl nach Petersburg übergezogen. Die russische Seite ordnete Einführung Neuhärriger an, welche ein klägliches Ergebnis. Die Drückeberger sind allgemein. Bielostch behaupten junge Leute, ihr Alter nicht zu kennen. Der Petersburger Stadtpolitiker legte deshalb Register sämtlicher Jugendlicher an. Offiziell wurde bekanntgegeben, daß jeder männliche Bewohner sich auf der Polizei mit einem Paß oder einer Altersbestcheinigung zu melden hat.

#### Die Festung Nowo-Georgiewsk.

kl. Die Festung Nowo-Georgiewsk ist, wie der Korrespondent "Heer und Politik" geschrieben wird, der starke Schutz der Mündung des Narew in die Weichsel. Die Bedeutung, welche dieser Platz durch das Zusammenstoßen

## Für eilige Leser

am Mittwoch morgen.

Das Wieder-Eine bei Nacht ist an mehreren Stellen überschritten; weiter östlich bis zum Bug nahmen die Deutschen feindliche Nachschüttungen.

Bei Czernowitz auf dem Südufer des Donaustr wurde eine von den Russen bisher hartnäckig verteidigte Brücke überwunden, wobei über 2000 Russen gefangen wurden.

Unsere Marinestaffschiffe unternahmen erfolgreiche Angriffe gegen befestigte Plätze der englischen Ostküste. Feindliche Flugzeuge machten einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und St. Ingbert.

Drei italienische Angriffe gegen den nach Westen vorstrebenden Teil des Plateaus Doberdo und ein Bereich südlich Platza wurden abgewiesen.

Der bulgarische Ministerpräsident Radostlawow betonte, die Regierung sei entschlossen, bis auf weiteres die Politik lokaler Neutralität fortzuführen.

Im Reichstage trat Dienstag vormittag die Kommission zur Vorberatung des Gesetzes über das Reichsstoffmonopol zusammen.

Die Einschätzungen auf die zweite Kriegsanleihe haben jetzt die Höhe von 8070,8 Millionen Mark gleich 98,6 Prozent der Gesamtzeichnung erreicht.

Wetteranzeige der amt. ländl. Landeswetterwarte: Wechselnde Winde; zeitweise ausklarend; warm und trocken.

dieser beiden wichtigen Stromsperrern hat, ist schon von Karl XII. von Schweden erkannt worden, der hier die ersten Befestigungen anlegen ließ. Nachdem später Napoleon I. im Jahre 1807 hier ein Festungswerk hatte anlegen lassen, ist Novo-Georgiewsk unter dem Baron Nikolaus I. zu einer Festung erheblichen Maßes ausgebaut worden. Jetzt hat Novo-Georgiewsk durch den Zusammenhang mit den beiden anderen Festungen Warshau und Zegrze, sowie als wichtige Eisenbahnstation eine viel größere Bedeutung als früher. Diese kommt auch in dem verhältnismäßig nassen und modernen Ausbau zum Ausdruck, den ihr die russische Heeresverwaltung in neuerer Zeit hat angedeihen lassen. Mit Warshau-Praga ist Novo-Georgiewsk durch einen direkten Eisenbahnstrang verbunden, der über Warshau nach Swangojorod-Lublin-Kovel und über Novo-Georgiewsk nach Miawa führt. Die Stadt ist also an eine der wichtigsten Eisenbahnen im Westen Russlands angeschlossen. Die Festung bildete im Verein mit Warshau das große Ausfallstor gegen Polen und stellte die Verbindung zwischen den befestigten Weichsel- und Narewlinie her. Zugleich bildete sie einen Hauptpfeiler des großen Warshauer Waffenkreises, der für die Versorgung des russischen Heeres von großer Tragweite war, solange es sich im gesicherten Bereich Russlands befand. Am Ende steht Novo-Georgiewsk der Festung Warshau noch, wenn es auch moderner ausgestaltet sein soll. Es hat einen Durchmesser von rund 14 Kilometern im äußersten Fortgürtel und fährt ungefähr 30000 Mann. Die Belägungsfähigkeit im Kriege ist unbekannt. Die Ausführung mit der Zitadelle ist veraltet. Sie besteht aus bombensicheren Unterkunftsräumen, sowie aus Wall und Graben. Modernen Anforderungen entspricht dagegen der Fortgürtel, der in den letzten Monaten noch verstärkt sein dürfte. Er besteht aus acht Forts, von denen sich drei auf dem rechten und vier auf dem linken Weichselufer befinden. Ein Fort liegt zwischen dem Zusammenfluss von Narew und Weichsel. Die Verbindung zwischen den Forts wird durch Feldbefestigungen hergestellt. In der Kriegsgeschichte hat Novo-Georgiewsk schon wiederholt eine Rolle gespielt. Außer in den Kriegen Napoleons I., der der eigentliche Gründer dieser Festung ist, kam sie auch im polnischen Aufstand allerdings wie Praga am Ende sehr zu Bedeutung. Hier wurde der polnische Führer Graf Ledochowski von den Russen eingeschlossen und mußte sich am 7. Oktober 1831 dem Führer des russischen Heeres, General Golowin, ergeben. Er erinnert darum die Pole an eins der tragurigen Kapitel der Geschichte ihres Landes.

\* Der russische König George.

b. „Stockholms Tidningar“ meldet aus Paris, daß die Ernennung des Oberstleutnants Alexander Gutschow, den man in Paris allgemein Russlands König George nennt, zum Munitionsmaterial unmittelbar bevorstehe.

### Der Unterseekrieg.

Das Kanonenboot „Avalon“ hat in der Nacht 8 Mann der Belagerung des Schoners „Jason“ aus Svendborg an Land gelegt. Der Schoner war bei Hornstev torpediert worden. (W. T. B.) — (Es ist anzunehmen, daß das Schiff dann wieder auf Bord gehabt hat.)

Der holländische Fischdampfer „Vlaardingen“ hat in Vlaardingen die aus 12 Mann bestehende Besatzung des britischen Fischdampfers „Westminster“ gelandet, die er am Dienstag nachmittag aufgenommen hatte. „Westminster“ war mit Verschlagung von Island nach Grimsby unterwegs und wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung hatte 10 Minuten Zeit erhalten, um in die Boote zu gehen. (W. T. B.)

Englische Kraft vor deutschen Unterseebooten.

b. Die englische Gesandtschaft in Athen gibt bekannt, daß, abgesehen von der Belohnung von 2000 Pf. Sterl. für zweidienliche Mittelungen zur Aufklärung feindlicher Unterseeboote, auch eine Belohnung demjenigen zugesichert wird, der nachweislich sichere Nachrichten über jede Quantität Öl oder andere Sachen, die für feindliche Fahrzeuge bestimmt sind, geben würde. Diese Belohnung werde dem Wert der namhaft gemachten Proviantierungsmitte gleichkommen.

Was hat England für den Krieg geleistet?

Die „Westminster Gazette“ hält eine öffentliche Mitzellung der Regierung darüber, was England für den Krieg geleistet habe, für nötig, obwohl militärische Gründe für die Geheimhaltung solcher Mitzellung sprechen könnten. Das Blatt befürchtet, daß Deutschland einen Kriegsaufmarsch in die Einigkeit der Alliierten zu treiben versucht, und schreibt: Aus der deutschen Presse erkennen wir, daß das Hauptaugenmerk der deutschen Politik zurzeit darauf geht, Antrieb zwischen uns und unsere Verbündeten zu suchen, und daß Zitate aus der englischen Presse keine Hauptwaffe sind, welche lag, daß England nicht den ihm zufrommenden Teil an den Kosten der Kriegsführung trägt, und die Regierung wegen ihrer Schwärmigkeit und Unfähigkeit angreifen. Dies kann gefährlich werden, so lange nicht bekannt ist, was England an den Kriegssäften beiträgt, und die Verbündeten glauben gemacht werden, daß England nicht ernstlich am Kriege teilnehme oder Truppen ausrücke, die es noch Erföpfung seiner Alliierten für seine Sondervorteile einzufordern wolle. Einen solchen Eindruck sucht Deutschland zu erwecken. Wir aber müssen dafür sorgen, daß es nicht aussteht, als hätte Deutschland damit recht. Das Blatt erklärt, eine im Geheimen arbeitende Regierung und eine freie Presse paßten schlecht zusammen. Die Regierung müsse erwägen, ob der militärische Vorteil der Geheimhaltung nicht durch den politischen Nachteil überwogen würde, daß die Alliierten und die ganze Welt im Unklaren über Englands Anteil an den Kriegssäften blieben. Auch der sehr schädliche Pressefeldzug für Einführung der allgemeinen Wehrpflicht könnte nur durch besseres Bekanntwerden der Leistungen Englands bekämpft werden. (W. T. B.)

Sparsamkeit in England und in Deutschland.

b. Der bekannte schwedische Volkswirtschaftler Prof. Cassel schreibt im Stockholmer „Svenska Dagbladet“: Daß die Geschäftswelt Englands sich an die Regierung mit einem direkten Verlangen nach vermehrten Steuern gewandt hat — natürlich um dem Staate höhere Einnahmen zu verschaffen, aber hauptsächlich, um Sparfam-

keit im privaten Verbrauch zu erzwingen —, das ist ebenso lebhaft wie einzig durchdringend. Der liberale Asquith, daß er seit langem überzeugt gewesen sei, daß die lebhafte Einkommensteuer auch auf die kleineren Einkommen ausgedehnt werden müsse. Was die zahlreichen Mahnungen zur Sparsamkeit in England aufzuhalten bringen können, wird man ja sehen. Um die gesuchten 600 Millionen Pfund der leichten Kriegsabschöpfung zu decken, sind mehr als die normalen Sparmaßnahmen eines ganzen Jahres erforderlich. Jedoch reicht dieser Betrag kaum bis zum Ende des Jahres hin. Die Schwierigkeiten sind also gewaltig, und die Sparfamiliopolitik steht vor Aufgaben ganz außerordentlicher Art. Deutschland hat den großen Vorteil, daß seine Gegner freundlich genug gewesen sind, seine ausländische Einführung abzuschneiden, und damit den Verbrauch ausländischer Waren in Deutschland zu verhindern. Dadurch hat das deutsche Volk einen gewissen Vorsprung vor dem englischen in der schweren Kunst der Sparsamkeit gewonnen.

b. Der Flucht des „Anglo-Californian“ vor einem Unterseeboot. Der nachstehende Bericht über die Flucht des englischen Dampfers „Anglo-Californian“ ist bezogen auf das Verhalten der feindlichen Handelschiffe gegenüber unsrer Unterseebooten. Statt sich dem Kriegsapparat nach allen Richtungen spielen und seien Woldamps auf, um ihrem Schicksal zu entrinnen. Nach den Bestimmungen der Haager Konvention dürfen aber Schiffe, die sich der Kapierung durch Flucht zu entziehen suchen, ohne weiteres beschossen werden. Mr. Rea, der Oberlegergraph vom „Anglo-Californian“, berichtet in der „Gazette de la Vendée“:

Gegen 8 Uhr morgens sah die Erste Offiziere einen Gegenstand am Horizont, der in eine lichtblaue Wolke gehüllt war und sich aus einer Entfernung von etwa vier Meilen mit großer Schnelligkeit näherte. Nach einigen Minuten konnte man das Boot, das in voller Fahrt heranfam, genau erkennen. Der Kapitän wurde sofort verständigt, und mein Gehilfe, der die Wache hatte, ließ mich hinaufsteigen. Als ich auf die Brücke kam, war er gerade dabei, Röntgenale zu senden. Ich sah seine Arbeit fort und gab unsere genaue Lage an, zugleich bat ich um sofortige Antwort durch die drahtlose Station von Lands End (Westküste von England). Gegen 8 Uhr 30 Minuten war unter Verfolger ungefähr eine Meile hinter uns, und kurz darauf erschien es der Feuer (daß der Dampfer sich auf der Flucht befand, wird nur diskret angedeutet). Das erste Torpedo fuhr so kurz, etwa zehn weitere hatten jedoch die drahtlose Einrichtung zum Ziel. Aber nur ein unterer Mast brach krachend zusammen. Der Feind rückte dann seine Aufmerksamkeit auf das Steuerhaus und den Propeller. Es regnete ununterbrochen Granaten, die an mehreren Stellen explodierten und bedeutende Schäden verursachten. Die Piraten (!) waren nur noch zweihundert Meter entfernt und hielten das Signal: „Schiff sofort verlassen“. Wir achteten nicht darauf, aber die Rettungsboote für alle Fälle klargemacht und mit verfügbaren Mannschaften besetzt. Als das erste Boot auf Steuerbord besetzt war, feuerten die Deutschen und töteten mehrere Personen. Einige fielen ins Wasser und es gab auch einige Verwundete, aber leider war noch keine Hilfe in Sicht. Nun gab der Kapitän den Befehl: „Alle Mann auf die Brücke! Bereit euch vor, das Schiff zu verlassen!“ Wir hielten an und der größte Teil der Mannschaft befand sich bereits in den Booten. Wir brauchten Freiwillige für den Deckraum (!). Sobald die Piraten sahen, daß der Propeller wieder in Bewegung setzte, beschossen sie jedes Boot, das von uns gesiegt wurde, und töteten vier Mann. (Die Engländer verloren also von neuem, mit den Booten im Schlepptau, zu fliehen. D. R.) Ungefähr ein Dutzend Deutsche feuerten von der Brücke ihres Fahrzeugs ohne Gnade Gewehrsalven und Geschosse auf die Brücke und die drahtlose Einrichtung. Ich mußte mich flach auf den Boden legen, um den Apparat bedienen zu können. (!) Das Tauchboot war inzwischen bereits auf 50 Meter herangegangen und die beiden Tapferen, der Kapitän Pardlow und sein Sohn, handen ohne Deckung auf der Brücke. Der erste gab die Befehle und der letztere manövrierte, als zwölf von diesen Ungeheuern ihre Gewehre und Geschütze auf sie richteten und unseren heldenhasten Kapitän vor den Augen seines Sohnes töteten, der selbst verwundet wurde. Gleich darauf erklang der Ruf: „Das Boot taucht unter“. Ich gab die Meldung sofort weiter, bevor das Torpedo, das wir erwarteten, die Telegraphie aushibte. Glücklicherweise ging das Schiff vorbei und wir erreichten Queenstown, nachdem wir ein großes Boot in der Wasserlinie niedrig verstoßen hatten. Das Schauspiel, das sich uns an Bord bot, war furchtbar. Den Tod unseres tapferen Kapitäns Pardlow bedauern wir ungemein, er starb als echter Seemann beim Versuch, sein Schiff zu retten. Neun Tote, acht Verwundete und dreißig getötete Pferde, und dennoch, welch ein Sieg!

Die verweigerten Fluchtversuche hängen wohl damit zusammen, daß der Kapitän sich über den Charakter seiner Ladung im Klaren war.

Ein japanisch-chinesisches Abkommen über Tsingtau. Die „Times“ melden aus Peking: Japan und China haben ein Abkommen geschlossen, wonach das chinesische Zollhaus in Tsingtau wiederhergestellt und die gesamte Zollverwaltung unter chinesische Kontrolle gestellt wird, und zwar unter denselben Bedingungen wie unter der deutschen Herrschaft. Japanische Beamte sollen an Stelle der Deutschen angestellt werden. Die Vereinbarung gilt für die Dauer des Krieges bis zur endgültigen Regelung beim Friedensschluß. (W. T. B.)

### Die bevorstehende Reichstagssitzung.

b. Im Reichstage ist gestern vormittag unter dem Vorlage des Abgeordneten Burm die Kommission zur Vorberatung des Gesetzes über das Reichsstoffmonopol zusammengestellt. Über die Verhandlungen, die vertraulich geführt wurden, wird ein amtlicher Bericht ausgetragen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Vorlage noch in der bevorstehenden Tagung das Plenum des Reichstages beschlossen wird. — Im Plenum, das am 19. d. M. zusammentritt, werden in der Haupthalle die neue Kreditvorlage und die Erneuerungsfragen beraten werden. Man nimmt an, daß die Kreditvorlage schon am Donnerstag dieser Woche im Reichstagshaushalt fertiggestellt werden und dem Reichstag unverzüglich zugehen wird. Über die wirtschaftlichen Kriegsmäßigkeiten der Regierung wird dem Reichstag auch noch in dieser Woche eine ausführliche Denkschrift zugehen, die am 17. und 18. d. M. zunächst in der Budgetkommission erörtert werden wird. Ob sich das Plenum damit beschäftigen wird, hängt von der Entscheidung der Parteien ab. Fertiggestellt ist im Reichstag des Innern eine Vorlage zum Schutz der Schwesterntracht, deren baldige Verabschiedung vom Bundesrat dringend gewünscht wird, da sich in der freiwilligen Krankenpflege Missstände gezeigt haben, die ein solches Gesetz notwendig machen. Die Dauer der Tagung wird auf zehn bis zwölf Tage geschätzt.

Kapitän Lauterbach vom „Emden“.

b. Laut einer Pariser Meldung soll der zweite Kommandant des Kreuzers „Emden“, Kapitän Lauterbach, von Singapore kommend, in Batavia eingetroffen sein. Es sei ihm gelungen, mit anderen Gefangenen zu entkommen. Kapitän Lauterbach ist Kapitän eines Havay-Dampfers auf der Linie Tientsin-Tsingtau-Changtau und erfreut sich in China großer Beliebtheit. Bei Kriegsausbruch wurde er als Reserveoffizier zur Dienstleistung auf dem „Emden“ eingezogen.

Ein amerikanischer Diplomat über Deutschlands Lebenskampf.

b. Der frühere amerikanische Botschafter in Madrid, Taylor, veröffentlicht im „New York American“ einen Aufsatz, in dem er u. a. schreibt: „Wir können und wollen uns keinerlei Illusionen hingeben. Deutschland sieht mit

dem Rücken gegen die Wand, es kommt um sein Leben, zugleich seiner Unterseeboot-Kriegsführung — sei diese legal oder nicht — keineswegs bewilligen, es darf dann, wenn es gewünscht wird, eine völkerrechtswidrige Blockade und Blockadeaktionen zu unterwerfen, die es Deutschland ermöglicht, gewisse Bündnispartner zu machen. Wer ist so blind, einziger Friedensausweg liegt? Wir können nicht darauf hoffen, mit Deutschland zu einem friedlichen Vertrag einzutreffen, es gelangt, ehe wir nicht auch Großbritannien zu Bündnispartnern zu bringen, und das kann nur durch einen Schritt des Konkurses der Vereinigten Staaten erreicht werden. Niemals in unserer Geschichte gab es einen Augenblick, da der Zusammenbruch der großen Ratssammlung der Nation von dringender Wichtigkeit gewesen wäre. Der Zeitpunkt rückt schnell näher, da wir uns entweder auf einen Kriegszustand zurücksetzen (justified rebuff) einstellen müssen.“

### Bulgariens Neutralität.

Nach einer Meldung der Wiener „Neuen“ Dr. Preys aus Sofia hat der Ministerpräsident Radostlawow eine Abordnung der Agrarpartei empfangen, die sich über die politische Lage unterrichten wollte. Radostlawow teilte den Beschuß mit, über den letzten Vorschlag des Vierverbundes keine Einigkeiten verlaufen zu lassen, und erklärte weiter: Es besteht die Hoffnung, daß in allerhöchster Zeit eine friedliche Verständigung mit der Türkei herbeigeführt werden würde. Die Beziehungen zu Rumänien seien freundschaftlich, aber eine endgültige Verständigung sei bisher noch nicht erzielt worden. Die rumänische Regierung habe sich einverstanden erklärt, die rumänischen Bündnispartner einzuhalten. Die griechische Regierung habe in letzter Zeit Maßnahmen zur Verbesserung des Schiffsverkehrs der Bulgaren in Griechisch-Mazedonien getroffen. Das Kabinett Gunaris zeige indessen keine Geneigtheit zu einer Verständigung mit Bulgarien auf der Grundlage von Bündnispartnerschaften. Schließlich betonte Radostlawow, die Augenblick noch nicht eingetreten sei, da eine Anerkennung dieser Politik erheblich würde. (W. T. B.)

### Ein Geheimvertrag Italiens mit Rumänen?

b. Die „Frankl. Int.“ meldet aus Kopenhagen vom 9. August: Das Blatt „Klöbenhavn“ behauptet in einem Artikel, es sei unwahrscheinlich, daß die Italiener an den Dardanellen austraten, weil Italien durch einen Geheimvertrag mit Rumänen verhindert sei, Deutschland und der Türkei den Krieg zu erklären.

### Seeländisch-Flanderns bedrohtes holländisches Gebiet?

b. In der holländischen Tagespresse findet ein Aufsatz größte Beachtung, den J. H. Deibel in der leichtesten Nummer der altangesehenen Zeitschrift „De Gids“ über Seelandisch-Flandern, die westliche Schiedsmündung und Holland veröffentlicht. Man beginnt auch wohl auf Grund des vielbeprochenen Churchillschen Interviews allmählich unruhig zu werden über die Zukunft jenes kleinen, auf dem linken Ufer der Schelde gelegenen und sowohl Antwerpen wie Gent vorgelagerten Landstreifens, der seit der Eroberung durch Moritz von Nassau mit kurzen Unterbrechungen zu den vereinigten Provinzen der Niederlande gehört und auch durch die belgische Revolution von 1830 Holland nicht entzissen werden konnte. Noch liegt in diesem Gebiete nicht gerade eine größere, als Fertigung durch Handel oder künstlerische Eigentümlichkeiten weltbekannte Stadt. Die Hauptorte sind etwa Cadzand, Philippine, Ysendyke, Aardenburg und Sluis. Es ist aber fruchtbar, zum Teil auch industriell bedeutsamer und jedenfalls den Holländern durch den langen Besitz und mancherlei noch ungeklärte Zukunftsaussichten liebgewordener Boden. Mit Recht sagt Deibel, daß die Abtrennung dieses Landstriches Holland eine Wunde schlagen würde, die sich lange, sehr lange bei jeder Bewegung des Volksbewerbs geltend machen würde. Seine Meinung, daß Deutschland, falls es sich zum Verbleiben in Antwerpen entschließen sollte, diesen Landstrich eigentlich als Schlüssel für seine Kriegsschiffe gar nicht entbehren könne, wird deutschen Lesern unbegreiflich erscheinen. Es ist natürlich gar kein Gedanke daran, daß Deutschland bei oder nach Friedensschluß den wohlerworbenen Rechten eines Nachbarstaates, der in jahrelangen und loyalen Weise den Geboten der Neutralität nachgelebt hat, wie Holland, sei es aus welchen Notwendigkeiten oder Wünschen immer, zu nahe treten könnte. Deutlicher scheint die Sorge, daß ein wiederhergestelltes Bündnis nach einem Kriege in dem Sinne zwar nicht Flüssingen und Middelburg, aber doch das ganze linke Scheldeufer unter dem Schlagwort der natürlichen Grenzen für sich in Anspruch nehmen könnte. Jedenfalls widmet auch Deibel dieser ernsten Seite der Frage den weitesten größten Raum seiner Ausführungen. Er hat sich die Mühe genommen, die Kloster auf die Zahlverhältnisse des in holländischen und ausländischen, in diesem Falle also wohl fast ausnahmslos in belgischen Händen befindlichen Grundbesitz durchzusehen, und kommt zu dem erstaunlichen Ergebnis, daß z. B. im östlichen Seelandisch-Flandern die Zahl der belgischen Grundbesitzer nur mehr um ein Drittel hinter der heimischen Grundbesitzer zurücksteht. Es geht eigentlich aus seinen, noch durch zahlreiche Tabellen belegten Ausführungen für unbefangene Leser klar hervor, daß Belgien schon Jahrzehnte, vielleicht seit Generationen, an der friedlichen Durchdringung Seelandisch-Flanderns mit dem Gedanken einer späteren Einverleibung gearbeitet hat.

### Eisenbahner im Felde.

Die gewaltig angelegte November-Offensive der Russen war zum Stehen gekommen. Besonders war die Brandung an der ehemaligen Basis unserer Truppen. Bereits machten sich an der russischen Front Schwierigkeiten in der Versorgung mit Munition und Verpflegung bemerkbar, nicht eben zum kleinen Preis der Schelde verdeckt durch den von unseren Eisenbahntruppen mit unerhörter Gründlichkeit vorgenommenen Zerstörungen der russischen Bahnlörper. Es war hier ein Vernichtungskrieg geübt, wie es in solcher Ausdehnung noch niemals vorgenommen wurde. Das bestätigt Zeugnis für die Güte der geleisteten Zerstörungsbearbeitung waren die Berichte des russischen Generalstabes selbst, die die Vernichtung der Eisenbahnen als willkommenen Grund für das Misserfolg der russischen Offensive angaben.

Im Augenblick des Stillstandes der russischen Frontbewegung setzte auf deutscher Seite eine Umlaufungsbewegung ein, die gegen die Rückzugslinie des Feindes gerichtet war und ihn zum Weichen zwang. Unaufhaltlich drängten unsere Truppen dem an Zahl immer noch gewaltig überlegenen Feinde nach. Nur schwer aber vermochten die deutschen Munitions- und Proviantskolonnen auf den immer schlechter werdenden Wegen den Herrenzonen zu folgen.

Hier konnten nur Eisenbahner helfen. Die Bahnlörper aber waren noch von uns so gründlich zerstört worden, daß die Russen, abgesehen von einigen schwachen Holzbauten, es nicht fertig gebracht hatten, sie wiederherzustellen. Nun erhielten unsere Eisenbahnbau-Kompanien den Befehl, die eben erst von ihnen auf Monate hinzuverbrachten Baulinien in wenigen Wochen wiederherzustellen. Bei dem geregelten Materialnachschub aus Deutschland ging die Arbeit anfangs gut voran. Bald aber sperrte auf einer der wichtigsten Linien eine große Brücke, bei der Träger, Ufer- und Pfahlauflager gesprengt waren, nachhaltig jede Eisenbahnverbindung. Wenn auch damals starke Mannschaftsverbände an Eisenbahntruppen im Felde waren, so wurden sie doch überall gebraucht, so daß zunächst nur eine Kompanie für diesen Brückenausbau zur Verfügung stand.

## Stiftung Heimatdant

Königreich Sachsen

Stiftungsbeiträge nehmen entgegen:  
alle Banken, Gemeindeämter, Stadtverwaltungen,  
Umts- und Kreishauptmannschaften.

In rohrofer Arbeit, bis zu 16 Stunden täglich, bei schlechten Witterungsverhältnissen, begannen sie das umfangreiche Werk, unterhübt durch gesiechte deutsche Eisenbahner. Wenn auch alle Mittel der Technik angewendet wurden, wie beispielsweise elektrisch betriebene Sägen- und Kreissägen, Schraubenschlösser, und andere Werkzeugmaschinen, elektrische Beleuchtung der Baustelle, so ergab sich dennoch bald die Notwendigkeit, eine zweite Kompanie heranzuziehen. Diese übernahm die Nacharbeitsdienste, so dass die überanstrengte Kompanie ihre Tagesschichten verfüren konnte. Jetzt liegt die Arbeitsleistung bedeutend. Aber die Nacharbeit war schwer, eine Woche lang sahen die Leute die Sonne nicht, Regen, Schnee, Blitzeis im Verein mit der Dunkelheit erschwerten ihnen ihre Tätigkeit. Es wurde manch stille Heldentat vollbracht! Jeder Schritt auf dem unferbten Bauwerk hatte den Sturz in die Tiefe zur Folge, auf den hohgekroenen Boden oder in die schwarze Flut, die unten dahinauschte. Aber in dem Bewusstsein, dass das deutsche Heer war, wurden alle Furchtloskeiten der Arbeit, die Unannehmlichkeiten der mangelhaften Unterbringung und sorgfältige Versorgung gern und freudig getragen. Es währte nicht allzu lange, und die Jüge rollten über den Fluß und machten eine große Anzahl von Fuhrparkkolonnen für die weitere Versorgung des Heeres frei.

Noch bevor die Strecke vor der Brücke fahrbar war, mußte die eine Kompanie aufbrechen, um den regelmäßigen Bahnhofstrafe im Vorgelände vorauszureißen. Sie durfte die Fertigstellung des Bauwerks nicht abwarten. Anstrenzende Marschstage für die Truppe, die das Marschieren nicht daran gewöhnt war, wie die Infanterie, und durch das Mithören von Werkzeug sehr behindert war, folgten. Auch waren nur wenige Tage am neuen Befestigungsorte Zeit gelassen, um Strecke, Bahnhof und Brücke wiederherzustellen. Da hielt es schnell schwach, zumal das Weihnachtsfest nahte, an dem die Süße den Truppen die Weihnachtsgeschenke ausführen sollten. Keiner war kein Feind bewußt, Regen und eiger Schmutz erschwerten die Arbeit und den Marsch zu den Baustellen. Vor dem eigentlichen Beginn der Tätigkeit waren umfangreiche Aufräumungsarbeiten erforderlich, da die Russen ihre Brücken zerstört hatten. Letztere waren allereinfachster Art gewesen. Aus Nebengleisen entnommene Schwellen hatte man zu großen Stapeln aufgebaut und darüber Bündel von Eisenbahnschienen gelegt, um die Zwischenräume zu überbrücken. Beim Rückmarsch hatten die Russen die Schwellen angekündigt, wodurch ein Trümmerhaufen entstanden war. Ein furchtbares Gespinst von krummgeborgenen Eisenbahnschienen bedeckte die verschütteten Holzreste, so dass die Aufräumung des Bauplatzes arg erschwert war. Durch die Schuttberge hatten sich auch entsetzliche Anstaunen der in Rusland ländersüblichen Schlammströme gebildet, so dass man zunächst nicht einmal leben konnte, wohn die Fundamente der Bauwerke zu legen waren. Doch körnige Aufräumungs- und Bauarbeiten rückten fort. Der heraustrückende Heilige Abend gab erneute Eile. Die Kompanie konnte am Christabend selbst um 4 Uhr zu einer kleinen Feier abrücken.

Diese Weihnachtsfeier im Heimatland war eindrucksvoll genug. Bei Fackelschein versammelten wir uns im Hof einer verlassenen Fabrik. Vergessen waren Schmutz und Regen, Krieg und Heimat. Der Kommandeur leitete in einer Ansprache, die er hielt, unsere Gedanken in die Heimat. Dann wurden Weihnachtslieder im Chor gelungen, und draußen stand die polnische Bevölkerung und laufte.

Ein glücklicher Zufall brachte es mit sich, dass gerade zu dieser Zeit der erste Zug auf der neuen Strecke einfiel und die Post für die Kompanie mitbrachte. Fast jeder erhielt sein Päckchen aus der Heimat, und deutsche Gültigkeit gab natürlich auch der armen Bevölkerung, besonders den Kindern, beinahe zu reichlich ab. Am nächsten Morgen wurden die angelangten Bauten rasch vollendet, der Weihnachtsgottesdienst des deutschen Militärpfarrers besucht. Der Heimkehrenden wartete ein neuer Bauauftrag. In Eile wurde das Werkzeug verpackt, die Mannschaften zusammengezogen und alles für den Abmarsch vorbereitet. Das Wetter hatte sich inzwischen weiterhin verschärft, es regnete die ganze Nacht hindurch, es regnete auch am Morgen beim Abmarsch. Alle Straßen waren mit tiefer Schlammsschicht überzogen. Schwerfällig ließen sich die Gerätewagen in Marsch; sie waren diesmal besonders stark beladen, da alles zum Bau erforderliche mitgenommen werden musste. Ein Heranführen mit der Bahn war ausgeschlossen, da die Fortsetzung der Strecke noch fertig war. Immer schlimmer wurde das Wetter, immer grundloser der Weg, und dort, wo Seitengräben stand, der Schlamm bis an die Wagenachsen. Man kann sich in Deutschland schwer von solchen Wegen eine Vorstellung machen. Zum Regen war noch Schnee getreten, den ein starker Wind der Truppe ins Gesicht blies. Mehrfach mußte entgegenkommenden Kolonnen ausweichen werden. Die Felder neben den Wegen waren durchweicht und ließen ihren zähnen Lehmboden an den Stiefeln fest. Dann führte der Weg über das Schlachtfeld; er war stellenweise von Granaten aufgerissen. Die Kolonne blieb hoffnungslos stecken; wohl oder übel mußten wir die Wagen erleichtern und eine Wache bei dem austrocknenden Gerät hinterlassen, das in einem abgebrannten Gehöft untergebracht wurde. Die Russen hatten den ganzen Ort, der von deutschen Ansiedlern bewohnt war, Haus für Haus angekündigt. Ein Deutscher, der mit Frau und Kindern in einem leeren Kartostellier hauste, erzählte, dass die Russen alle Vororte wegschleppten und sich dann entfernten, nachdem sie den Leuten befahlen hatten, zu Bett zu gehen. An der Nacht kamen sie zurück und zündeten buntlos alles an, so dass die Bewohner, die nicht verbrannten, nur das nackte Leben retteten.

Doch weiter ging es vorwärts, um an dem Bestimmungsort noch bei Tage ankommen; zum Abschönen und Üben war keine Zeit. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Bahnhöflergang erreicht, an dem ein Posten stehen sollte, um die Truppe in die Quartiere zu führen. Der Posten aber war nicht da, der schlechte Weg hatte die Quartiermacher aufzuhalten. Die Truppe machte halt, und im Dunkeln mußte der Führer an der teilweise ausrückten Bahngleise entlang reiten, um die Quartiermacher zu suchen; ein gefährlicher Weg, bei dem noch dazu Eile geboten war mit Rücksicht auf die wartenden, frisernden und hungernden Leute. Zum Glück gelang es, die Quartiermacher aufzufinden, die ermüdeten Mannschaften konnten die Quartiere bezirken. In der Nacht noch wurden die Bagage- und Gerätewagen zusammengezogen. Am nächsten Morgen wurde das Werk der Wiederherstellung der schwärmenden Gleisanlagen in Angriff genommen. Die Russen hatten beim Abzug eine große Zahl der Konstruktionssteile vergraben, so dass ihnen an Sprengmunition gefehlt hatte. Der Kündigkeit der Eisenbahner gelang es, die verhornten Teile an allen möglichen Orten ans Licht zu fördern, und diesem Umstand war es zu danken, dass der Bahnhof nach ganz kurzer Zeit fahrbare wurde. Bald konnte es deshalb wieder weiter gehen bis an den letzten Bahnhof vor der feindlichen Linie. Es war wieder ein hoher Marsch, jedoch glücklich er an Schwierigkeit nicht dem beschrieben. Der Endbahnhof wurde nun in eben beschrieben. Der Endbahnhof wurde nur schwerlich möglich, da Eisenbahnbauten nur schwerlich möglich sind, mit ganz besonderer Sorgfalt wiederhergestellt und die bestehenden Gleisanlagen bedeutend erweitert. Die Belieferung der nun stützenden Truppen mit allen Witterungsbedürfnissen erforderte eine große Zahl an Bügeln und Aufstellungsgleisen. Nach allen Richtungen wurden Kommandos entstanden, um Verbesserungen und Wiederherstellungen der Bahnanlagen und Brücken vorausnehmen und um ein neues Vorgehen im Frühjahr vorzubereiten. Auch die Quartiere wurden ausgebaut, die technisch gut vorbereiteten Eisenbahner stellten Wasserstationen, Lichtanlagen, sowie Desinfektions- und Badeanstalten her, um den Gesundheitszustand der Truppen auf der Höhe zu halten. Solche Kriegerarbeit lämmte aber den Geist der

Truppen durchaus nicht; als die Frühjahrsoffensive einsetzte, stürmten mit unserer Infanterie auch die Eisenbahner voran, immer den marschierenden Truppen auf den Herzen, oft genau bis in den Bereich des feindlichen Feuers hinein. Bei allen neuen Straßen und Wällen aber blieb die Erinnerung an jene schweren Winterstage nach, die an Kraft und Hingabe das Rechte von der Truppe verlangt, sie aber auch gewiß hatten, kommenden Anforderungen mit Gleichmut entgegenzusehen.

### Die neuesten Meldungen lauten:

Ein Hiegerangriff auf Zweibrücken und St. Ingbert.

Berlin. (Amtlich) Gekrönt vormittag machten sechs bis acht feindliche Flugzeuge einen Angriff auf die außerhalb des Operationsgebietes liegenden Orte Zweibrücken und St. Ingbert. In Zweibrücken wurden 15 bis 20 Bomben abgeworfen. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. In St. Ingbert acht Tote und zwei Verwundete. (W. T. B.)

Die nationalliberale Partei und der Reichskanzler.

Berlin. Wir werden von nationalliberalen Reichs- und Landtagsabgeordneten um die Veröffentlichung folgender Erklärung erüttelt: Kürzlich stand eine Zusammenkunft führender Persönlichkeiten der nationalliberalen Partei, hauptsächlich Reichstags- und Landtagsabgeordneten, in Berlin statt. Bei der Besprechung der Lage wurde der einmütigen Überzeugung Ausdruck gegeben, dass das Verhalten gegenüber dem Reichskanzler, das in jüngster Zeit an einigen Stellen der Partei öffentlich betätigt worden ist, weder die Gesamtstimme der Partei widergebe, noch von den Anwesenden genehmigt werden könne. Es müsse dagegen Verwahrung eingelegt werden, dass in solchen Kundgebungen der Anschein erweckt werde, als ob sie die Meinung der ganzen Partei darstellen. Die öffentlichen Erklärungen des Reichskanzlers liefern keinen Anhalt zu der Annahme, dass er eine schwäbische und illusorische, den Interessen des Reiches nicht rücksichtsvolle Politik betreibe. Dass seine Politik volles Vertrauen verdiente, werde durch jede persönliche Aussprache mit dem Reichskanzler nur noch verstärkt. Die öffentliche Bekundung eines angeblich allgemeinen Missbrauchs sei geeignet, die Autorität des leitenden Staatsmannes gegenüber dem Auslande zu erschüttern und ihm gerade diejenige kraftvolle Politik zu erschweren, die von ihm gefordert wurde. Unbegreifliche Angriffe gefährdeten die Einmütigkeit des deutschen Volkes im Gegensatz zu dem aus der Sache geprägten Kundgebung des Kanzlers. Als letztes Ziel des Krieges einen Frieden zu erlangen, der die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt, aus ungewöhnlichen Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere. (W. T. B.)

Die Herstellung von Erzeugnissen aus Brotkastern.

Berlin. Die Kriegsrohstoffabteilung veröffentlicht im "Reichsangehörigen" Ausgaben zum Herstellungsverbot von Erzeugnissen aus Brotkastern. (W. T. B.)

Frenchs Bericht.

London. Fieldmarshal French meldet: Seit dem 1. August entwidmet die Artillerie auf beiden Seiten nördlich und östlich von Aachen eine lebhafte Tätigkeit. Wir waren im Vorteil. Heute früh griffen wir nach gelungenen Artilleriebeschließungen, bei der die Franzosen auf dem linken Flügel kräftig mit uns zusammenarbeiteten, die Schüsse in Gräben bei Hooge an, die der Feind am 30. Juli genommen hatte. Die Gräben wurden zurückeroberiert. Wir machten weitere Vorräte nach Norden und Westen, so dass der Feind 120 Meter Schübenabstand vorliegt. Wir nahmen drei Offiziere und 124 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre. (W. T. B.) — Aus diesem Bericht ergibt sich, dass der schon im deutschen Bericht erwähnte englische Erfolg nicht bedeutend gewesen ist.

Der Unterseezug.

Stavanger. Ein holländisches Fischerboot setzte heute früh die Bezeichnung des Dampfers "Geitanger" aus Bergen in Skudeneshavn auf. Der Dampfer war 25 Minuten südöstlich Sumburgh Head auf den Shetland-Inseln torpediert worden. Das Schiff war auf dem Wege von Petchora nach Southampton und hatte Holz geladen. Die Mannschaft hat 9½ Stunden in Booten zugebracht, bevor sie gerettet wurde. (W. T. B.)

Mitsstände in der französischen Lebensmittelversorgung.

Paris. Der Deputierter Boitel, der die Untersuchung über die Mitsstände beim Anlauf des Betriebs durch die Regierung führt, erklärte einem Mitarbeiter des "Temps", das Intendanturwesen habe es bei dem Ankaufe an Sachsfundigkeit fehlen lassen. Die gegenwärtige Anlaufsmethode aller Verwaltungsstellen müsse geändert werden. Es sei unbedingt notwendig, ein Ministerium für den Kauf und die Verteilung von Lebensmitteln zu bilden, damit die Konkurrenz zwischen den Agenten der verschiedenen Verwaltungsstellen unterdrückt werde. An dem neuen Ministerium müssten alle Angebote zentralisiert werden, wodurch es möglich werde, das billige Angebot zu berücksichtigen und Missbräuche zu vermeiden. Es werde einen diesbezüglichen Vorschlag dem Kammerausschuss unterbreiten. (W. T. B.)

Die Kämpfe im Kongogebiete.

Paris. (Agence Havas) Die französischen Kolonialen operieren im Süden und Osten von Kamerun. Der Teil des Kongogebietes, der im Jahre 1911 an Deutschland abgetreten worden ist, wird von unseren Truppen auf der Front Gadi-Beri-Bimba angegriffen. Gadi wurde von den Deutschen geräumt. (W. T. B.)

## Dertliches und Gäßisches.

— Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde besuchte gestern nachmittag die im Reservelazarett III, König-Georg-Allee Nr. 14, untergebrachten Verwundeten.

— Der Bahnhofsvermögensfür die sächsischen Staats-eisenbahnen in Militärangelegenheiten Transportdirektor Bahmann wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande ausgezeichnet.

— Untergrahlmeister im Gren.-Regt. 101 Frieder wurde unter Belohnung in seiner derzeitigen Feldstelle mit Wirkung vom 1. August 1915 zum Fahrlmeister ernannt.

— Der König hat dem Hauptmann v. Vinzenz im Generalstab des Chefs des Geldeisenbahnwesens 1, die Erlaubnis zur Anlegung der ihm mit der Ernennung zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens verliehenen Abzeichen erteilt.

— Kriegsauszeichnungen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Otto Günzel vom Inf.-Regt. Nr. 241. — Soldat Walther Voß, Inf.-Reg. Nr. 102, 6. Comp., wurde mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert.

— Der Ausseherin Seengewiss bei der Munitionsfabrik Dresden ist für die der Heeresverwaltung während eines Zeitraumes von 40 Jahren geleisteten guten Dienste ein Ehrenzeugnis verliehen worden.

— Mitteilungen über die Verhandlungen des außerordentlichen Landtages 1915 an die Heerstruppen. Um den deutschen Truppen im Felde den Verlauf des 1915 abgehaltenen außerordentlichen sächsischen Landtages und dadurch zugleich zur Kenntnis zu bringen, mit welcher tiefen Dankbarkeit Regierung und Landesvertretung die unvergleichlichen Verdienste und Erfolge unseres Heeres würdig und anerkennen, wird auf Anregung des Gesamtministeriums der heutigen Nummer des Militär-Verordnungsblattes ein Auszug aus den Landtagsmitteilungen für die Truppen im Felde beigelegt.

— Für Reisende in das Operations- und Kappengebiet usw. Das Stellvertretende Generalkommando des 12. Armeecorps, Dresden-R. 6, Große

Alostergasse 3, hat folgendes Wertblatt für die Ausstellung von Passierscheinen zur Reise aus Deutschland in das Operations- und Kappengebiet (einschl. Elsaß-Lothringen und Luxemburg), in das Gebiet des Generalgouvernements für Belgien, nach Russisch-Polen und in den Bereich deutscher Grenzziehungen herausgegeben: 1. Reise um Ausstellung von Passierscheinen sind schriftlich an das Stellvertretende Generalkommando zu richten, in dessen Bereich der Besuchsteller wohnt, in Großberlin an das Oberkommando in den Warten. 2. In den Beziehungen muss darauf gelegt sein: a) Rücksicht und Rücksicht der Reise; b) Reiseweg unter Unterscheidung der Orte, die zur Erfüllung des Zwecks der Reise benötigt werden müssen; c) Dauer der Reise unter Angabe notwendiger Außenhalte; d) dass sich Besuchsteller allen im besonderen auferlegten Bedingungen (z. B. Meldung bei Militärbehörden) unterwirft und den Passierschein nach Ablauf seiner Gültigkeit sofort persönlich im Einschreibebetrieb zurückzuliefern sich verpflichtet. Dem Besuch muss ein ausgestülpter, polizeilich abgesiegelter Personalausweis (Identitätsnachweis) oder ein vorchristlicher Pass beigelegt sein. 3. Besuche, die vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, werden zurückgegeben. — Ferner sind nicht notwendige Besuche a) von Privatpersonen, die sich mit Einzelbesuchen zur Front oder in das Kappengebiet begeben oder mit Ausrüstungstück, Verbrauchs- und Genußwaren Handel treiben wollen; b) von Ausländern, die Viehtransporte begegnen wollen; c) von weiblichen Angehörigen der im befreiten Gebiet einschließlich Belgien und Luxemburg stehenden Militärpersonen, falls nicht deren nachgewiesene schwere Vermundung oder Erkrankung der Grund zur Reise ist; d) von Privatpersonen, die aus geschäftlichen Gründen reisen wollen, es sei denn, dass die Besuche von dem Kriegsministerium oder von der Feldzeugmeisterei Dresden befürwortet oder mit Genehmigungserwerb vereinbart worden sind. 4. Das Stellvertretende Generalkommando holt nach Prüfung der Besuche die Genehmigung zur Reise bei der zuständigen Stelle schriftlich hin dringenden Fällen telegraphisch ein. Nach Eingang der Entscheidung wird der Besuchsteller entsprechend beschieden.

— Nachrichten für Militäranwärter und Inhaber des Anstellungsscheines für den Unterbeamten Dienst. Das G. S. Mil.-Berordn.-Blatt enthält folgende Verordnung: Nach einem Beschluss des Generalministeriums vom 11. Dezember 1914 ist die Anstellung im Felde stehender Civil-anwärter, die sich bis zu ihrer Einberufung im Probe Dienst haben haben (Hilfsexperten, Hilfsleger usw.) nicht ausgeschlossen, dafern die schon länger abgeleistete Probearbeit bereits ein abfassendes Urteil über ihre dienstliche Verwendbarkeit und Brauchbarkeit gestattet und dafern nicht damit eine Stelle bekleidet wird, auf die ein im Felde stehender Militäranwärter in erster Linie Anspruch hat. Den vom Probearbeit weg Einberufenen — Civil-anwärtern wie Militäranwärtern —, die während des Krieges nicht zur Anstellung ihres Probearbeitens zugelassen werden können, kann im Falle ihrer Anstellung die im Kriegsdienste verbrachte Zeit nach Abschnitt D der Befolgsordnung (Grundlage über die Befolgsdienste der nach dem Dienstalter aufrückenden Beamten) Punkt 1 Ziffer 4 Absatz 3 legt Satz angerechnet werden, wenn und insofern nicht schon nach den Bestimmungen F der Befolgsordnung die im Kriegsdienste verbrachte Zeit auf das Befolgsdiensthalter in Auseinandersetzung zu kommen hat. Nach einem Beschluss des Generalministeriums vom 31. Mai 1915 sollen die während des Krieges freiwerdenden Dienststellen der Staatsverwaltung, die ganz oder teilweise den Militäranwärtern oder den Inhabern des Anstellungsscheines vorbehalten sind, aber zurzeit nicht nach den Grundsätzen für die Besetzung der mittleren, Kanzlei- und Unterbeamtenstellen vom 20. Juni 1917 mit Militäranwärtern oder Inhabern des Anstellungsscheines besetzt werden können, offengehalten oder, so weit dies im Interesse des Dienstes nicht ausdrücklich erscheint, mit anderen Bewerbern nur vorübergehend besetzt werden, um diese Stellen nach Beendigung des Krieges den Militäranwärtern und den Inhabern des Anstellungsscheines zugänglich machen und endgültig übertragen zu können. Die Beziehung derartiger Stellen im Falle der Besetzung bereits angestellter Beamter ist nicht ausgeschlossen, falls dadurch den Militäranwärtern oder den Inhabern des Anstellungsscheines zugängliche Stellen frei werden. Das Ministerium des Innern hat eine gleichartige Verordnung für die Gemeindebehörden erlassen.

— Zur Regelung des Petroleumverbrauchs im nächsten Herbst und Winter bot der Deutsche Städtebund in einer Sitzung an den Reichskanzler Stellung gegeben. Nachdem über den Petroleumverbrauch durch die Bundesratsbekanntmachung vom 8. Juli Bestimmungen getroffen worden sind, bittet der Vorstand des Städtebundes, diese Regelung für Stadt und Land gleichermaßen vorauszunehmen. Eine Reihe früherer Bemerkungen in der Presse ließ darauf schließen, dass eine Bevorzugung des platten Landes vielleicht in Aussicht genommen sei. Es sei nicht zu erkennen, dass vielfach auf dem Lande ein besonders großer Bedarf an gebrannten Brennstoffen besteht. Auch auch in den Städten ist vielfach ein gleich starkes Bedürfnis vorhanden. Es ist durchaus nicht möglich, durch Vermehrung der Anschlüsse an die Elektrizitätswerke und die Gasanstalten die Beleuchtungsfrage der Städte zu lösen. Atemlich fehlt das erforderliche Installationpersonal für den vermehrten Bedarf. Schr. wesentlich ist auch, dass die in Kriegszeiten besonders wichtige Heimarbeit der Bevölkerung in größerem Umfang nur bei ausreichender und wohlfeiler Petroleumversorgung möglich ist. Weiter handelt es sich in den Städten vielfach nicht nur um die Beleuchtung, sondern bei einzelstehenden Personen usw. auch um Beschaffung des nötigen Brennstoffs für kleine Kochapparate. Endlich kommt die Verwendung des Petroleum zu gewerblichen Zwecken und zu Dienzaßen in Betracht. Alle diese Tatsachen lassen es erwogenswert erscheinen, ob nicht eine Verteilung des Petroleum auf der Grundlage nachgewiesenen Bedarfs angezeigt ist. Der Vorstand macht den Vorschlag, vor dem Erlass von Ausführungsbestimmungen auch den Deutschen Städtebund zu hören.

— Einschränkung des Verkehrs mit Motorbooten. Die Kreishauptmannschaft Dresden verordnet u. a.: Sämtliche bisherigen Zulassungen von Motorbooten erlöschen mit dem 15. August 1915. Die wirkungslos gewordenen Zulassungsbefreiungen sind unverzüglich bei der Kreishauptmannschaft unmittelbar oder durch die nachgeordneten Behörden einzureichen. Ausnahmsweise können Motorboote für die Zeit nach dem 15. August erneut zugelassen werden, aber nur auf jederzeitigen Widerruf und sofern für den Verkehr ein öffentlicher Bedarf besteht. Ein öffentlicher Bedarf darf nur anerkannt werden: 1. für den Verkehr der Motorboote, die zur ausschließlichen Benutzung im Dienst des Reichs, eines Bundesstaates oder einer Behörde bestimmt sind, 2. für den Verkehr von Motorbooten, die ausschließlich für Rettungszwecke, im Feuerlösch- und oder von gemeinnützigen Aufstalten zur Krankenbeförderung benutzt werden, 3. für den Verkehr von Motorbooten im Fährbetrieb, sowie zur gewerbsmäßigen Beförderung von Personen oder Sachen, 4. für den Verkehr anderer Motorboote, sofern von ihrer Zulassung die Ausübung eines im öffentlichen Interesse liegenden Berufs (Ferier, Tierärzte und dgl.) abhängt. — Auch zur Auf-

rechterhaltung von Booten im weiteren Sinne ob d. von Betrieben und dergl. könnten Motorboote angelaufen werden, sofern die Ausübung dieser Berufe im öffentlichen Interesse liegt z.B. Betriebe, die wichtige Aufträge für die Heeres- und Marineverwaltung haben. Die Zulassung von Motorbooten kann außerdem erfolgen, sofern ihr Verkehr zur Aufrechterhaltung gewöhnlicher Betriebe erforderlich ist. Anträge auf erneute Zulassung sind von den Eigentümern der Motorboote — soweit erstere im Regierungsbezirk der Kreishauptmannschaft Dresden wohnen — bei den Amtshauptmannschaften und in Städten mit Rev. Städteordnung bei den Stadträten ihres Wohnortes schriftlich anzubringen. Für Motorboote, die auf der Elbe verkehren sollen, sind die Anträge bei den zuständigen Elbstromätern Pirna, Dresden und Meißen zu stellen. Die Stellung des Antrags ist bereits vor dem 15. August 1915 zulässig. Diese Bestimmungen gelten für alle Boote, die mit einem zur Fortbewegung dienenden Motor ausgerüstet sind, auch wenn dies nur ein Hilfsmotor ist. Mit Damals möglichen ausgerüsteten Booten werden dagegen von diesen Bestimmungen nicht betroffen. Vergnügungs- und Erholungsfahrten werden für alle Motorboote ausnahmslos verboten. Im übrigen dürfen Motorboote lediglich zu den Zwecken verkehren, durch welche die Zulassung begründet worden ist. Wenn das Motorboot missbräuchlich, insbesondere zu anderen als den die Zulassung begründenden Zwecken benutzt wird, so wird die Zulassung widerzuweisen. Ein Motorboot, das ohne erneute Zulassung nach dem 15. August 1915 oder sonst entgegen den obenstehenden Vorschriften verkehrt, kann ohne Entschädigung für den Staate verfallen erklärt und eingezogen werden.

**Sächsischer Handelskammertag.** Der Sächsische Handelskammertag — die Vereinigung der fünf sächsischen Handelskammern: Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen, Zittau — hielt am 7. August eine Sitzung in Dresden ab. Zur Frage der Einführung deutscher Mark und Gewichtsbezeichnungen in der Textilindustrie wurde einstimmig folgender Beschluss gefasst:

1. Die Einführung metrisch-dezimaler Währung und Gewichtsbezeichnungen im Handel soll zweckmässigerweise in Verbindung mit der Einführung des einheitlichen metrischen Zahmsatzes die Garnnumerierung zu erfolgen. 2. Angehörige der durch den Weltkrieg Englands in der deutschen Kaufmannschaft ausgelösten Vertriebslinien, sobald es der Sächsische Handelskammertag für geboten, die Fortsetzung dieser Frage wieder aufzunehmen. 3. Da die zahlreichen Beziehungen um internationale Regelung der Frage bisher ergebnislos geblieben sind und da auch in absehbarer Zeit auf diesem Punkt kein Erfolg zu erwarten sein dürfte, erscheint nunmehr die Einführung metrisch-dezimaler Währung und Gewichtsbezeichnungen und der metrischen Numerierung im Garmenthandel für den innerdeutschen Verkehr auf gesetzlichen Wege angebracht. Dabei ist eine Schädigung des Aus- und Einfuhrhandels zu vermeiden. Auch in einer angemessenen Ueberzeugung zu gewinnen und der Aufschluss anderer Staaten, namentlich Österreich-Ungarns und der Schweiz, zu erzielen. 4. Der Sächsische Handelskammertag richtet daher an das Königliche Ministerium des Innern das Eruchen, beim Bundesrat die Frage einer entsprechenden gesetzlichen Regelung anzuregen.

In dem folgenden Beschluss nahm der Handelskammertag an Angelegenheit des Kleinverkaufs von Verbrauchswaren eine Stellung:

Die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. Juli 1915, nach der als Kleinverkauf der Verkauf von Verbrauchswaren dann anzusehen ist, wenn der Verkauf und die Abgabe in Mengen von nicht mehr als jedesmal 13 Kilogramm in der im offenen Laden üblichen Art erfolgt, wird den im Kleinhandel bestehenden Verhältnissen in seiner Weise gerecht. Tatsächlich werden in zahlreichen Kleinhändlereien sehr häufig weit grössere Mengen an Fasschäuler, Salzhäuser, Pfeifen usw., deren unmittelbare Bedeutung für den eigentlichen Großhandel nicht in Betracht kommt, abgegeben. Durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. Juli 1915 werden dem Kleinhandel diese Geschäfte unterbunden. Der Sächsische Handelskammertag erhebt gegen diese Beeinträchtigung des Kleinhandels entschieden Einspruch. Er erachtet das Königliche Ministerium, mit tunlichster Belehrungsschrift zu unterrichten, um diese dem Kleinhandel nachteilige Bestimmung zu beseitigen. Als für den Kleinhandel zulässige Höchstmengen sind die als Original-Fabrikpackungen üblichen Einheiten anzusehen, und zwar: bei gemahlenem Ruster in Sachsen 100 Kilogramm, bei Kompagn und Würfelzucker in Sachsen 75 Kilogramm, bei Würfelzucker in Sachsen 50 Kilogramm, bei Sandis in Sachsen 25 Kilogramm.

Eine längere Aussprache hand über die folgenden Gegenstände statt: Vergebung von Heeresauftragen an die sächsische Industrie, Behandlung von Weinchen um Rückstellung und Beurlaubung vom Heeresdienst, Erlass von Befehlschriften für die Probenahme von Handelsdungsmitteln, sowie von Getreide, Delikatessen, Hülsenfrüchten und Erzeugnissen der Getreidemühlen, Zollmaßnahmen zur Erleichterung des Überveranges der deutschen Industrie in den Friedenszeitungen.

**Meldepflicht der Österreicher, Ungarn und Türken.** Nach einer Bekanntmachung der Polizeidirektion müssen sich, wie schon berichtet, alle über 15 Jahre alten, hier lebenden Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Türkei, in der Zeit vom 10. bis 20. August im Hauptpolizeigebäude persönlich anmelden. Bei der Anmeldung ist der Reisepass vorzulegen. In Erinnerung eines solchen möglichen Militärpapiere, Arbeitserlegationskarten und gewisse andere amtliche Papiere. Wer schon länger als seit dem 1. Januar 1915 in Dresden als Einwohner lebt, ist durch den Einwohnermeldebeamten legitimiert. Jeder Österreicher, Ungar oder Turke, der in Dresden zuerst oder abreist, hat ebenfalls verpflichtet und mit seinen Legitimationspapieren im Hauptpolizeigebäude sich zu melden. Diese Meldepflicht gilt auch für hiesige Einwohner, die kurze Reisen nach auswärtigen unternehmen und dabei eine Nacht außerhalb Dresdens verbringen. Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Pf. oder Haft bis zu 2 Wochen geahndet.

**Schenkungen an Truppenteile.** Der am 24. Februar 1915 verlobte Oberstleutnant a. D. Arthur v. Haug hat der seit 1909 bestehenden Jubiläumsstiftung des Offizierskorps des Schützen-Regiments Nr. 108 ein Vermögen von 200 Pf. hinterlassen. Dem Feldartillerie-Regiment Nr. 48 sind von Frau Pauline Kohl zur Erinnerung an ihren gefallenen Ehemann, den Leutnant Kohl im Feldartillerie-Regiment Nr. 48, 1500 Pf. überwiesen worden. Die Zinsenträgnisse davon sollen an hilfsbedürftige, in erster Linie verheiratete Unteroffiziere verteilt werden. Der auf dem Felde der Ehre gebildete Major Biedermann hat lebwillig überwiesen: 1000 Pf. dem Feldartillerie-Regiment Nr. 48, deren Zinsen zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Angehörigen des Regiments Verwendung finden sollen, und 1000 Pf. dem Feldartillerie-Regiment Nr. 48, über dessen Zinsen alljährlich der Regimentskommandeur frei verfügen soll.

**Zur Erleichterung des Besuches der Leipziger Michaeliemesse.** Die Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Musterlagermesse und der Rat der Stadt Leipzig darum nachgesucht, dass auf den Staatsbahnen den die Messe besuchenden Ausstellern und Einkäufern der halbe Fahrpreis in der 2. und 3. Wagenklasse sowie frachtfreie Rückbeförderung der Mehlhäuser von Leipzig nach dem Orte der Abdankung gewährt werden möge. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg bedingten besonderen Verhältnisse haben die deutschen Bundesstaaten mit Staatsbahnbetrieben diesem Antrag ausnahmsweise entsprochen.

**Der Arbeitsausschuss der Kriegsorganisation.** Dresdner Vereine hielt am 5. August unter Borsig des Herrn Oberbürgermeisters Geh.rat Dr. Beutler eine Sitzung ab. Zunächst wurde die Gründung einer besonderen Abteilung für Krankenpflege unter dem Borsig des Herrn Kriegsministers Dr. Böhme und die Gründung einer Presseabteilung genehmigt. Ferner wurde der Bericht des Schakmeisters nach dem Stande vom 31. Juli 1915 eingegangen. Danach belaufen sich die Einnahmen der Kriegsorganisation auf 4.137.932,98 Pf., die sich mit 2.217.101,30 Pf. aus freiwilligen Spenden, mit 1.850.100,08 Pf. aus Beiträgen der Stadt und mit 70.671 Pf. aus eigenen Einnahmen der Kriegsorganisation zusammenfassen. Dagegenüber belaufen sich die Ausgaben auf insgesamt 3.865.701,37 Pf., die sich verteilen mit 290.131,24 Pf.

auf die Kriegsorganisation, mit 1.916.336,90 Pf. auf die Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer und Gefallenen, mit 18.070,00 Pf. auf die Kinderfürsorge, mit 710.018,45 Pf. auf die Arbeitslosenunterstützung und die Volksschulen und mit 914.094,00 Pf. auf Viebeschaffung für ausmarschierende und durchziehende Truppen und für die Truppen im Heile. Im Anschluss hieran wurden die erforderlichen Mittel für die Monate August und September im veranschlagten Betrage von 30.000 Pf. bewilligt, worunter sich eine Summe von 30.000 Pf. als Beitrag zur Beschaffung warmer Unterkleidung für die Truppen befindet. Zur Belastung der erforderlichen Mittel wurden verschiedene Maßnahmen beraten. Hieraus wurden einige grundsätzliche Entscheidungen getroffen, die sich insbesondere auf die Unterstützung von Angehörigen der Kriegsteilnehmer und Gefallenen erstrecken. Dabei wurde hinsichtlich der Unterstützung ausziehender und wegziehender Personen grundsätzlich beschlossen, dass mit dem Bezug einer unterliegenden Person aus Dresden die Unterstützung der Kriegsorganisation in Begfall zu kommen habe und die Unterstützung der Behörde des künftigen Wohnortes zu überlassen sei. Wegen dieser Frage soll mit den sächsischen Städten, den Amtshauptmannschaften und dem Deutschen Städtebund noch besonders ins Vernehmen getreten werden.

**Der Schübengraben auf der Vogelwiese.** Rund 8.000 Mark in Gold sind innerhalb 14 Tagen an der Kasse des Schübengrabens der ehem. 177er zur Abgabe an den Reichsbank umgewechselt worden. 550 Personen haben dadurch freien Eintritt erworben. Insgesamt besucht haben im ersten Monate den Schübengraben ungefähr 23.000 Personen.

**Die Sammlung zugunsten des Roten Kreuzes,** welche anlässlich der Siegesfeier Freitag, den 6. August, abends im Italienischen Thronsaal stattfand, hat, dank dem Entgegenkommen des Vaters dieses Restaurants und dank der Hofstreuigkeit der zahlreich versammelten patriziären Begeisterung metrisch-dezimale Währung und Gewichtsbezeichnungen im Handel zu gewährleisten. Die Einführung metrisch-dezimaler Währung und Gewichtsbezeichnungen im Handel soll zweckmässigerweise in Verbindung mit der Einführung des einheitlichen metrischen Zahmsatzes die Garnnumerierung zu erfolgen. 2. Angehörige der durch den Weltkrieg Englands in der deutschen Kaufmannschaft ausgelösten Vertriebslinien, sobald es der Sächsische Handelskammertag für geboten, die Fortsetzung dieser Frage wieder aufzunehmen.

3. Da die zahlreichen Beziehungen um internationale Regelung der Frage bisher ergebnislos geblieben sind und da auch in absehbarer Zeit auf diesem Punkt kein Erfolg zu erwarten sein dürfte, erscheint nunmehr die Einführung metrisch-dezimaler Währung und Gewichtsbezeichnungen und der metrischen Numerierung im Garmenthandel für den innerdeutschen Verkehr auf gesetzlichen Wege angebracht. Dabei ist eine Schädigung des Aus- und Einfuhrhandels zu vermeiden. Auch in einer angemessenen Ueberzeugung zu gewinnen und der Aufschluss anderer Staaten, namentlich Österreich-Ungarns und der Schweiz, zu erzielen. 4. Der Sächsische Handelskammertag richtet daher an das Königliche Ministerium des Innern das Eruchen, beim Bundesrat die Frage einer entsprechenden gesetzlichen Regelung anzuregen.

**Die 181. Verlustliste der sächsischen Armee** ist gestern ausgegeben worden. Inhalt: Infanterie: Infanterie-Regiment Nr. 102, 103, 107, 108, 133, 139, 181. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101, 133. Erstes Bataillon: Infanterie-Regiment Nr. 320. Landwehr-Regiment Nr. 100. Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 100. Kavallerie: Ulanen Nr. 18, 21.

Die Verlustlisten der sächsischen Armee liegen außer bei allen Gemeindeämtern in Dresden auch im Militär- und Quartieramt, Serestraße 4/6, sowie in der Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Dresden-A, Taschenberg 3 (Königl. Palais), zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

**Mangel in der Eierversorgung.** Herr Josef Krauß, Inhaber des Eier-Spezialgeschäfts Jol. Traube, Königl. Sächs. Hoflieferant, vereidigte Sachverständiger für den Eierhandel beim Amtsgericht Dresden, schreibt uns: „Es ist eine eigenständige, leider aber alltägliche Ercheinung, dass sich so viele verfüren tüben, über Sachen zu schreiben, die ihrem Eier ganz fern liegen und wovon sie nicht das mindeste praktische Verständnis besitzen. Ganz unflig ist der Wunsch, jetzt in der heissen Jahreszeit, wo die Haltbarkeit der Eier im ganzen Jahre die stärkste ist, den Verbrauch in den Gaststätten zu verbieten; denn kein Konserverungsmittel ist imstande, solche in der Wärme transportierte Eier für den Winter haltbar zu machen, darüber werden Eier im Frühjahr konserviert. Der Verbrauch an Eiern soll sogar gefordert werden, denn die Preise sind im Verhältnis zu vielen anderen Nahrungsmitteln, besonders dem Fleische, gar nicht so hoch, wenn man bedenkt, dass die Erhaltung einer Henne, die im Durchschnitt im Jahre 100 Eier legt, bei den lebigen Hutterpreisen etwa 12 Pf. kostet. Würde durch Heraabdrückung der Eierpreise die Hühnerhaltung verlustbringend, so wäre die Abschlachtung der Hühner die Folge und der Eiermangel immer fühlbarer. Das im Winter Eier knapp sein werden, ist ganz selbstverständlich, weil die Zufuhren aus Rußland fehlen, dafür aber könnte uns ein großer Teil aus Österreich-Ungarn angeführt werden, wenn die österreichisch-ungarische Regierung das Ausfuhrverbot aufheben würde, welches nach Überzeugung des Eierhandels nur auf Grund falscher Informationen der maßgebenden Stellen erlassen wurde. Die durch die Zeitungen der letzten Tage gegangene Vorlesung auf die in Berlin gegründete Zentral-Einkaufsgesellschaft für Eier, durch welche monatlich 150 Waggons Eier aus Österreich-Ungarn nach Deutschland eingeführt werden dürfen, ist ganz unbegründet; denn die Verhältnisse des Einkaufs und der Versendung liegen ganz anders, wie in dieser Notiz dargelegt wurde. Diese Einrichtung erwies sich gleich zu Beginn als vereitelt, und obwohl schon viele Gefüge bei den maßgebenden Behörden eingereicht wurden, ist die Aufhebung bisher nicht erfolgt. Wie hoch die Erregung in Handelskreisen gewesen ist, zeigen Berichte aus der Berliner Marktgallerzeitung. Der Eierhandel ist so eigenartig, wie kein anderer Handelsartikel, und hier tritt nun der von Theoretikern als allgemein gültig angenommene Fall nicht ein, dass eine jede Sache um so teurer wird, durch je mehr Hände sie geht; denn wenn die mühsame Einkaufszeitung der Eier vom Einzelhändler oder Dorf von den sehr bescheidenen Ausläufern nicht vorgenommen wird, so bleiben die Eier nicht nur beim Bauern liegen, sondern werden zum großen Teil in dessen Haushalt verzehrt, sondern werden durch das Lager alt und verderben zum Teil; in den Städten aber entsteht Eiermangel bei steigenden Preisen. Werden Eierpreise für Städte oder ganze Bezirke festgesetzt, so werden die Eier nach anderen Plätzen geführt, wo mehr dafür bezahlt wird, und die betreffenden Städte oder Bezirke haben sofort Eiermangel. Würden Eierhöchstpreise für das ganze Reich eingeführt, so hätten die Grossstädte erst recht keine Zufuhren; denn wenn der gleiche Höchstpreis für jeden Ort gilt, wer hätte dann noch Interesse, den Eierhandel zu betreiben, wer sollte sie sammeln und verfrachten? Wer trägt die Frachtkosten und sonstigen Spesen, die durch Bruch und Verderben entstehen? Darum muss dem Eierhandel volle Freiheit gegeben werden; denn ihr langer Lebensdauer und der grosse Eierhändler oder Exporteur kann nicht zu viel Nutzen nehmen, weil er genau Konkurrenz hat. Die deutschen Importeuren hätten ihre bisherigen Lieferanten, zu denen sie Verträge haben, und die sich bemühen, auch möglichst gute Ware zu liefern, wodurch wiederum der Großstadt-händler keinen oder wenig Verlust an verdorbenen Eiern hat und die Ware nicht zu teuer verkaufen kann, da er genau Konkurrenz hat, und Konkurrenz verbilligt stets. Aus den sachlich aufgeklärten Eigentümlichkeiten des Eierhandels, der mit keiner anderen Branche vergleichbar ist, geht hervor, dass bei einer völligen Freigabe des Handels die Eierpreise in Österreich-Ungarn und auch in Deutschland fallen werden oder wenigstens nicht ins Unerdliche steigen können, weil die Konkurrenz des Handels ausgleichend wirkt; denn der Eierhandel kann nicht wie der mit

anderen nicht so schnell verderbenden Lebensmitteln in nur wenigen Händen vereinigt werden.“

**Vorlesungen.** Die Zahlung der dritten Klasse der sächsischen Landeslotterie findet Mittwoch und Donnerstag, den 18. und 19. August, statt. Lose zu dieser Klasse sind schon jetzt bei allen Kollektoren zu haben.

## Während des Drudes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

**Bodensee.** Nach den neuesten Meldungen sind im ganzen 142 Mann von der Besatzung des torpedierten englischen Hilfskreuzers „Indian“ nach Narvik gebracht worden, davon 82 mit dem „Götaland“ und 60 mit dem bewaffneten englischen Geschwader „Saxon“, außerdem 11 Tote. Der Kapitän soll sich unter den Getöteten befinden. Insgesamt sind etwa 160 Mann umgekommen. Ein Inspektions Schiff wird heute 48 Getötete und drei Tote von Helligo abholen. Die übrigen Toten werden morgen hier begraben werden. (W.T.B.)

**Kopenhagen.** (Priv.-Tel.) Die Blätter melden die begonnene Errichtung der Galizien in Brod. Die Zivilverwaltung für Galizien in Brod ist aufgetreten.

**Rotterdam.** (Priv.-Tel.) Die „Times“ melden aus Petersburg: Der Ministerrat hat im Einverständnis mit der englischen und französischen Gesandtschaft die Konfiskation feindlicher Transportfahrzeuge genehmigt, wodurch die Ladungen der in den russischen Häfen liegenden feindlichen Schiffe augenblicklich unter den Besitz des Russischen Reichs übergehen werden können. Auch die russische Banngüttle ist in Übereinstimmung mit der englischen und französischen vergrößert worden. („Ariego.“)

**Bukarest.** (Priv.-Tel.) Die russischen Behörden Bekrabiens treffen, wie die in Jassy erscheinende Zeitung „Opina“ mitteilt, Maßnahmen, die darauf schliessen lassen, dass man stark mit einem Aufgebot dieser Provinz rechnet. Die Behörden und Privatpersonen haben Besitz erhalten, die Ernte so schnell als möglich in Sicherheit zu bringen und die Getreidevorräte ins Innere zu schaffen. Der Mangel an rollendem Material macht jedoch eine schnelle Sicherung der Ernte unmöglich. Ebenso ist der Personenverkehr stark bekränzt, da die Eisenbahnen ausschließlich Truppen und Verwundete befördern. (Nat. Ztg.)

**Riga.** (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung aus Petersburg ist General Musti, der zum Befehlshaber der russischen Nordarmee ernannt war, unter Entziehung von diesem Posten zum Oberbefehlshaber aller militärischen Streitkräfte des inneren Rußlands berufen worden. Auch die Militärbevölkerung Petersburg und Kronstadt wurden dem neuen Oberbefehlshaber unterstellt. (Nat. Ztg.)

**Berlin.** Die Stadtkontrollkommission des Reichstages, die heute ihre Sitzungen wieder aufnahm, erörterte die allgemeinen Grundlagen des Entwurfs, wobei der Staatssekretär Dr. Helmrich vertrauliche Mitteilungen über die Zusammenhänge der ausländischen Produktion und des geplanten Handelsmonopols machte und betonte, dass ausschließlich die Errichtung zu einem Monopol für den Großhandel ohne Einschränkung des Kleinhandels in droge kommt und eine Verteuerung der Stückstoffverbindungen ausgeschlossen werden sollte. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt. (W.T.B.)

**Wien.** Wie amtlich mitgeteilt wird, stand am 2. und 3. d. M. vor dem Wiener Divisionsgericht die Hauptverhandlung gegen den General der Infanterie Moritz Ritter von Auffenberg statt. Hierbei wurde dieser von der Anklage, er habe die Sicherheit der Armee dadurch gefährdet, dass er im Herbst 1912 während der Tagung der Delegation in Budapest geheim zu halten die Dispositionen über militärische Defensivmaßnahmen der Monarchie dem in Wien wohnhaften Obersten des Ruhestandes Heinrich Ritter von Schwarz, der davon keine Kenntnis haben sollte, um ihm materiell zu helfen, und somit absichtlich in der Weise mitgeteilt, dass er ihm am 18. November 1912 eine verschlossene Karte des Inhaltes aufzusetzen, es sei eine teilweise Mobilisierung im Norden wahrscheinlich, und ihn am 21. November 1912 unter Bekanntgabe der Namen der Kommandanten des I., II. und III. Korps über vom Kriegsministerium am selben Tage nach allerhöchster Genehmigung geschlossene Erhöhungen des Friedenstandes bei den Truppen und Anhängen der erwähnten Korps telegraphisch benachrichtigt, und er habe somit das Verbrechen der Hintertreibung der Dienstvorschriften im allgemeinen begangen, rechtskräftig erzeigt. (W.T.B.)

**König.** (Priv.-Tel.) Heute mittag landete ein französisches Militärlugzeug, das sich verirrt haben soll, infolge Benzinzugs bei Brit (Schweiz). Das Flugzeug wurde von den Schweizer Behörden beschlagnahmt und die beiden Flieger verhaftet. (König. Ztg.)

**Zürich.** (Priv.-Tel.) Italien wird an Serbien das Erledigen auf militärische Räume richten, deren Besetzung durch Italien erfolgen soll. (Nat. Ztg.)

**Paris.** Der größte Teil der Presse konstatiert eine auffallende Abneigung Spaniens gegen Frankreich. Die Propaganda angrenzt Deutschlands wütig. „Gelair“ sagt, Spanien sehe eine Katastrope Morganis nicht nur die Abtretung Gibraltar, sondern auch eine neue Teilung Marokkos, monach sein Petris, südlich abgerundet, auch den Distrikt Fez umfassen würde. (König. Ztg.)

**Kopenhagen.** (Priv.-Tel.) „Nationalstidende“ erfährt aus Washington, der Botschaft des amerikanischen Marineministers umfasse den sofortigen Bau von vier U-Booten, zwei Dreadnought-Kreuzern, einer großen Anzahl Torpedojäger, 100 Unterseebooten und einer unbegrenzten Zahl von Wasserflugzeugmaschinen. Die feste Marinemannschaft soll um 18.000 Mann vermehrt werden. Der Kriegsminister schlägt die Vermehrung des Heeres um 400.000 Mann regulärer Truppen und großer Reserve-Militärs, sowie die Anschaffung der Ausrüstung für eine Million Mann vor. (König. Ztg.)





## Täglich 4 Konzerte

Grosser Konzertsaal und Garten

### Nachmittags-Konzert.

Abends: Sinfonie-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Max de Groot.  
Während der Kriegsdauer an Wochentagen Eintritt zu allen Konzerten frei, ausser Mittwochs 50 Pf. — Sonntags 30 Pf.

Belvedere-Kaffee und Konditorei

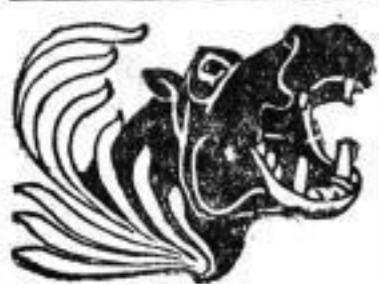
Nachmittags- und Abend-Konzerte, Eintritt frei.  
Künstlerkapelle Blechschmidt.

In allen Räumen Speisen nach der Karte in grosser Auswahl.  
Sämtliche Delikatessen der Saison.

Belvedere-Wein-Balkon

Im Weinrestaurant abends von 7 Uhr ab Gedeck zu 3 M.  
Sonntags mittags Gedeck zu 3,50 M.

Den Gesellschaften und Vereinen halte ich meine Festräume bestens empfohlen.



Zoologischer Garten.

Aquarium — Terrarium — Insekarium.

Vom 11. nachm. 4 u. 7 Uhr

Vorführung der Löwen,

nachm. 5 Uhr Vorstellung des

Elefanten "Paul". Bei günst.

Wetter nachmittags 1/24 Uhr

"Elefanten-Bad".

Täglich Konzert.

Heute Mittwoch Anfang 4 Uhr.

Unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs

Sonnabend den 14. August: Gr. Wohltätigkeitsfest.

**GROSSE WIRTSCHAFT**

Kgl. Grosser Garten.

Täglich Konzert

Direktion: Kgl. Musikdirektor O. Herrmann.

Anfang 4 Uhr

Seite 8

Der Große Wochenschau

nr. 221



**Gasthof Wölfnitz.**

Heute Mittwoch

**Grosses Militär-Konzert**

von der Kapelle des Cr. Bat. Jäger Nr. 13.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 15 Pf. Militär frei.

**Grosses Kirchen-Konzert**

Donnerstag den 12. August  
abends 1/26 Uhr

in der neuen Kirche  
zu Klotzsche-Königswald

unter gütiger Mitwirkung von  
Frau Minnie Nast, Kgl. Kammer-sängerin,  
Frau Bauer-Ziech, Kgl. Kammervirtuosin,  
Herrn Paul Wille, Kgl. Konzertmeister,  
Herrn Alfred Lindner, Kgl. Kammervirtuos,  
Herrn Organist Clemens Braun.

Frauendank 1914, Ortsgruppe Klotzsche.

Karten zu — 50 Mk., 1.— Mk., 3.— Mk. in Dresden: Kaiser-Palast und Sidonienstr. 14, in Klotzsche: Königstr. 9, am Bahnhof, Parkstr. 2, a. d. Elektrischen und Königsbrucker Str. 52.

**Königshof**

Täglich abends 8 Uhr 20 Min.

**Oscar Junghähnel's beliebte Sänger**  
u. Schauspieler.

Der vollständig neue Spielplan.

„Der alte Haudegen“,  
Zeitgemäße militärische Komödie von Oscar Junghähnel.

„Gewittersturm in den Flitterwochen“  
Urtümliche Komödie von Oscar Junghähnel.

Vorher der glänzende neue Soloteil.

Militär zahlt auf dem 1. Platz 10 Pf.

Vorhangskarten gültig.

**Kaiser-Kaffee**

täglich

**Polwin-Konzert.**

Balkons mit herrlicher Aussicht.

**DAUNER**  
HERVORRAGEND  
an Güte, weil  
**GEHALTREICH**  
an mineralischen Salzen

Staatlich anerkannte  
gemeinnützige  
Mineralquelle.

**SPRUDEL**

Gesundheits-  
und Tafelwasser.

12 1/2-Liter-Flaschen mit Schraubverschluss M. 5,50, 1/2-Liter-Flaschen M. 3,60,

25 1/2-Liter-Flaschen mit Schraubverschluss M. 11,—, 1/2-Liter-Flaschen M. 7,20.

Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

Hauptniederlage: H. Fleissner Ww., Dresden-A., Johannesstr. 23. Ferhaz. 13236 u. 13232.

## Versicherungen mit Einschluß der Kriegsgefahr

übernimmt noch bis auf weiteres die

**Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft**  
auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)

Ohne Extraprämie beim Eintritt

Deckung der Kriegsschädenbeiträge aus späteren Dividenden

Sofortige Auszahlung der ganzen Versicherungssumme

Landsturmpflichtige, die nicht eingestellt werden, brauchen Kriegsschädenbeiträge nicht zu entrichten

Ber nach neuester  
Forderung angelebt  
mit feindlichen Maschinen-  
gewehren usw. bestückt  
**Schützengraben**

auf der Dresdner  
Vogelwiese

Ist täglich geöffnet  
von 9 Uhr vormittags  
bis 8 Uhr abends.

**Café**  
**Hohen-Dölzschen**  
Heute nachm. von 1/24 Uhr  
an dezentes

**Konzert.**  
Eröffnung, Bewirtung, billige  
Weine und Erfrischungen.

**Dresdner Hofbrauhaus-Biere**  
sind infolge ihrer ausgezeichneten Bekanntheit ein beliebtes Familiengerränk.

**Privat-Besprechungen**

**Gewerbe-Verein.**  
(1834.)

Heute Mittwoch  
Vaterländische  
Sommerveranstaltung  
im Zoologischen Garten.

Garten-Konzert, Unterhaltung für

Groß und Klein.

Eintrittskarten (frei) für Mit-

glieder und deren Familien-  
angehörige sind bis heute mittags

nur in unserer Vereinsgeba-

lle, Ostallee 13, gegen Vor-

setzung der Mitgliedskarte

zu haben.

Der Vorstand.

**Guthmanns neue geruchlose Bohner-Wachs-Pasta**  
auf Parkett, Linoleum usw.  
den vorzüglichsten Glanz erzeugend.

1/2-kg-Dose A 1,-

**T. Louis Guthmann,**  
Kgl. Sächs. Hoflieferant,  
Schlossstr. 18,  
Pragerstr. 34, Bautznerstr. 31.

**Käse, Holsteiner, Hofländer,**  
netto 9 Pf. ab hier Nach.  
A 6.10. Heinrich Krogmann,  
Nortorf (Holst.) Nr. 68c.

**Königl. Opernhaus und Königl. Schauspielhaus**  
bis auf weiteres geöffnet.

**Residenz-Theater.**  
Geschäft des Königl. Hof-Schauspiel-

theater.

Hofcafe in vier Etagen am

Gutten Adelberg u. Ritter

Steuerstr.

Br. v. Ellerich, Oberl. Emil Gild

Wieding, Oberleutnant Anton Reich

v. Reichenberg, Dr. Leon. Wolf Wagner

v. Breitenbach, Dr. Hein. Theo. Weber

Rammingen, Dr. Heinrich. Erhard Siebel

Krause, Wohlmeier, Janos Jenke

Reitzenhain, Dr. Hermann. Kurt Riedel

Dembach, Robert. Schubert. Hermann. Schles

Cleve, Irene. Grau. E. Tschirner

Kate, Irene. Strelitzer. Willy. Terese

Marionette. Hoftheater. S. Zuerlein

Alpkes, Schubert. Alfred. Wagner. G.

Anna, Irene. Grau. Die Reiter

Bräckmann, Siegfried. Kurt. Schles

Lotte, Irene. Schles. Janos Jenke

Emilia. Sophie. Schles. Sophie. Schles

Emilia. Sophie. Schles. Sophie. Schles</p

## Dertisches und Sachisches.

Der Landesverband der Saalhaber im Königreich Sachsen hält, wie schon früher gemeldet, Mittwoch, den 18. August, in Chemnitz eine Versammlung als Erlass der Jahresdauerversammlung ab. Dem Jahresbericht des geschäftsführenden Vorstandes entnehmen wir folgende Angaben: Der Rückblick auf den abgelaufenen Betriebsjahr zeigt leider ein höchst unerfreuliches Bild für die Saalgewerbebetriebe, herbeigeführt durch den Ausbruch eines Krieges, welcher dem deutschen Vaterlande ausbrachungen wurde. Kein einziger gewerblicher Stand ist durch den Krieg so in Mitleidenschaft gezogen, als der der Saalwirte, welche infolge behördlicher Verstülpungen gänzlich ohne Verdienst bleiben müssten, welchen es nicht möglich war, ihre Vergnügungsräume in anderer Weise auszunützen zu können. Der Schriftwechsel zwischen den Verbandsmitgliedern und dem geschäftsführenden Vorstand bestätigt aufs deutlichste, daß das Saalgewerbe sich im Kampfe um "Sein" oder "Nichtsein" befindet, daß unser Stand Hilfe und Unterstützung anteil werden muß. In dieser Zeit der Bedrängnis gilt es mehr als sonst, treu und sich zu dem Verein und Verband zu halten, es ist nicht angebracht, in solch ernster Zeit den Mut sinken zu lassen. Infolge der kriegerischen Ereignisse macht es sich notwendig, die Abhaltung des eltesten Verbandsabandes in Aue laut Beschluss des Gesamtvorstandes fallen zu lassen. An dessen Stelle trat eine erweiterte Gesamtvorstandssitzung, sowie eine allgemeine Versammlung des Verbandes, welche am 16. und 17. November 1914 in Dresden stattfand. An das Ministerium des Innern erfolgten Eingaben in Sachen der Hilfsaktion für das Saalgewerbe, sowie in Sachen der Herabsetzung der Gebühren bei eigenen Veranstaltungen der Saalwirte. An das Finanzministerium erfolgte eine Eingabe in Sachen der Ermäßigung der Staats- und Gemeinde-Einkommensteuer. An das Ministerium des Kriegs erreichte der Verband folgende Eingaben: In Sachen der Verwendung der Säle zur Einquartierung von Militär. Die obenerwähnte Eingabe ging abschriftlich an die Generalstabskommandos zu Dresden und Leipzig, als auch an sämtliche Garnisonkommandos Sachsen. Ferner in Sachen der Verwendung der Säle zu Lazarettsachen. An die Generalstabskommandos zu Dresden und Leipzig gingen Eingaben in Sachen der Erlaubnis von öffentlichem Tanz zu Weihnachten ab. Im Berichtsjahr machten sich durch eine Anzahl behördlicher Verbote beziehenswerte Verordnungen oft recht lästige Schwierigkeiten bemerkbar. Schankverbote für Branntwein, teilweise auch Bier, führten Verdienstausfall herbei und brachten oftmals den Wirt dem Haft gegenüber in eine unangenehme Lage. Am härtesten wurden die Kollegen im Beatrete der Amtsbaumanagements Chemnitz und Stollberg betroffen durch Beschränkungen für Kutschertuben usw. Auch mit dem Verstärkungsamt der Reichsbangestelltenversicherung mußte sich die Geschäftsführung der auf Heranziehung der auf Sälen spielenden Musiker zu Beiträgen, beschäftigen. Eine endgültige Klärung hinsichtlich der Belastungspflicht ist zurzeit noch nicht erfolgt. Des weiteren machte es sich nötig, bei der Bundesleitung in Berlin Befreiung über das Vorgehen des Dresdner Vertreters der Wiener Autorengesellschaft zu föhren. Eine gestiegene Geschäftstätigkeit für die Verbandsleitung übte der Krieg her. Die Not und bedrängte Lage vieler Kollegen nötigte dazu, Hilfe beziehenswerte Auskunft an genannter Stelle zu suchen. Soweit dies möglich war, ist es geschehen. Die Unmöglichkeit, die hartbedrängten und unverschuldet in Not geratenen Kollegen, wenn auch nur in bescheidenster Weise, unterstützen zu können, zeitigte von neuem den Gedanken: Die Begründung einer Unterstüzungskasse muß eine der nächsten Aufgaben des Verbandes sein. Von den vom Bund herausgegebenen Fragebögen, welche an einer Statistik dienen sollen, um nachzuweisen, welche Vermögen in Saalgrundstücken festgestellt, wieviel Angestellte und Aushilfskräfte durch den Krieg brotlos geworden, welche Kosten auf derartigen Betrieben ruhen usw., sind von Verbandsmitgliedern lediglich nur 785 Stück ausgefüllt eingegangen, während die Einwendung der vom Verband herausgegebenen, für sachliche Verhältnisse geeigneten Fragebögen sich am 30. Juni dieses Jahres auf 800 Stück beispielt. Die Mitgliederzahl des Verbandes bestellte sich am Jahresende auf 2084, die der Begründungskasse auf 2078. Agitationssitzungen wurden im Berichtsjahr nicht abgehalten.

Der Bericht über die Begründungskasse des Verbandes auf die Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915 erwähnt u. a. daß auch im Berichtsjahr die Kasse sich als eine legensreiche Nebeneinrichtung benahm, ihre Tätigkeit zu seinen Klagen seitens der Mitglieder geführt hat. Die Folgen des Krieges haben sich jedoch auch bei dieser Befreiungseinrichtung bemerkbar gemacht, indem nur 24 Mitglieder neu hinzugetreten, hingegen 27 Mitglieder infolge Abschieds, oder aus anderen Gründen 12 Mitglieder ausgeschieden sind, wonach am Schlusse des Berichtsjahrs 2078 Mitglieder der Kasse angehören, der Mitgliederbestand sich um 15 Personen vergrößerte. Das Kassenvolumen ergibt sich von 22 841,73 M. auf 26 504,48 M. Auf Beschluss

## Schick Liebesgaben für unsere kämpfenden Truppen an die staatliche Abnahmestelle Dresden-Neustadt, Hansastrasse 2.

des geschäftsführenden Vorstandes wurden 6000 M. zu fünf Prozent in Reichskriegsanleihe angelegt. Auf dem Felde der Ehre laufen den Helden Tod für das Vaterland drei Kostennmitglieder.

Die Anschlagsäulen im Dresdner Stadtgebiet bestehen in diesem Jahre ein halbes Jahrhundert. Mitte des Jahres 1885 begann man hierorts mit der Aufstellung von insgesamt 60 solcher Säulen. Sie waren in Sandstein ausgeführt und mit einer vollenförmigen Bekrönung verlehen. Die Regelung des Bettelanschlagswesens erfolgte damals durch die Buchdruckereibesitzer Ernst und Porteier. Mit dem Anwachsen Dresdens zur Großstadt und der Ausdehnung des Stadtgebietes durch Einverleibung von Vorortsgemeinden usw. mußte natürlich auch das Anklagungswesen gleichen Schritt halten. Außer den bestehenden großen und kleineren Tageszeitungen, Wochen- und Monats-Zeitung, sowie Veröffentlichungen sonstiger Art sorgte auch die Firma Dresdner Anschlagwerke in ausgiebigstem Maße in gegebenen Fällen für die Benachrichtigung der Stadtbewohner. Sie verfügt heute über 125 Anschlagsäulen und -Tafeln, die über alle Stadtviertel verteilt sind und somit einen erheblichen Fortschritt gegen die damalige Zeit darstellen.

— kf. Ein Dresdner Soldatenkino an der Front. Die vom 28. Dezember 1914 datierte Nummer einer in M. erscheinenden Kriegszeitung brachte die Mitteilung, daß dort ein Kinematographentheater eröffnet wurde, das in der Nähe liegenden Truppen bestimmt ist und ihnen einige vergnügte Stunden bereiten soll. In der Ankündigung hieß es weiter, das Gebäude sei neu errichtet, mit allen Bequemlichkeiten der Neuzit ausgestattet, und es werde bei einem Eintrittsgebinde von 20 Pf. von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends gezeigt werden. Dieses erste deutsche Soldatenkino in Feindesland blieb nicht lange das einzige. Hatten die Franzosen in ihren Schuhengräben Musik, Frauen und Kartenspiele, so sollte auch der deutsche Soldat eine Verstärkung haben, die seinem Geschmac entsprach. Ein Stabsarzt, der einige Tage Urlaub nach Dresden antrat, benötigte die kurze Zeit dazu, eine vollständige Kinoeinrichtung nebst einem Kinos zu beschaffen. Nach seiner Rückkehr zur Front wurde der Raum einer verlassenen Weberei ganz dicht in der Nähe der Schuhengräben zum Kinoteater umgestaltet. Eine bessere Liebesgabe konnte der Stabsarzt den tapferen Kriegern wohl kaum mitbringen, und in Abrechnung der hohen Spesen — eine Dresdner Filmfabrik hatte die Einrichtung den Soldaten zum Geschenk gemacht — kostete der Eintritt in das Kino gar nichts. Sogar eine Schuhengrabenkapelle von zehn Mann, mit Giebharmonika, Zither, Brummboß und anderen selbstgefertigten Instrumenten, wurde mit ihren Vorträgen die Vorführung der Bilder. Auch im Osten fanden sich außer den Kinos in den größeren russisch-polnischen Städten bald Feldkinos. So wurde für die an dreitägiger Rast in das Ruhequartier nach C. gehenden Truppen ein Kino eingerichtet, in dem der Eintrittspreis von 10 Pf. lediglich zur Deckung der entstehenden Unkosten dient, da auch hier eine Münchner Firma die nötigen Filmen gratis liefert. Allerdings mag wohl der Beifall echter, das Lachen undändiger und berührender sein, als in den Kinos, die der deutsche Soldat im erobern Feindesland entweder schon vorfindet oder rasch errichtet. In all dem Grauen, das ihn umgibt, darf er im Aufblick der mannsfachen Bilder aus einer Welt, die er fast vergessen, neuen Mut und neue Lebenslust schöpfen, und sich bei dem munteren Spiel der Filmdarsteller austreuen. Darum tut die Verwaltung der besetzten Gebiete ihr möglichstes, der deutschen Kinoindustrie die Erfüllung von Theatern in diesen Gebieten zu erleichtern. So hat Bützow seit kurzem auch drei deutsche Kinoteater aufzuweisen, während die Soldaten sich bisher mit Kaffeehauskonzerten begnügen mußten. Wie in Antwerpen und Brüssel, so hielt es zwar auch in anderen französischen und belgischen Städten schwer, von den einheimischen Belgern geeignete Poste zu bekommen. Aber mit Unterstützung der Kaiserlichen Kommandanturen gelang es schließlich doch, und der deutsche Soldat ist nicht mehr gewungen, für teures Geld die französischen Bilder mit ihren tendenziös entstellten Berichten anzusehen zu müssen. In Namur entstand gleichzeitig ein deutsches Kinospielhaus, und die Gentler Theater, die ausschließlich in französischen und belgischen Händen liegen, haben sich der Zensur der deutschen Verwaltung gern unterworfen, weil nunmehr auch der deutsche Soldat zu den ständigen Besuchern dieser Kinotheater gehört.

## Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterpielplan für heute. Residenztheater: „Husarenlieder“ (8).

† Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Soldaten an der Königl. Hofoper Walter Rossig, Erzayteservist im Leib-Grenadier-Regiment und Inhaber der Friedrich-August-Medaille.

† Neuerwerbungen der Hamburger Kunsthalle. Unter den Neuerwerbungen der Kunsthalle, die augenblicklich in einer besonderen Ausstellung gezeigt werden, steht ein in Dreiviertel-Debengröde gehaltenes Kopfbildnis eines Dr. Bauer von Wilhelm Geißel oben an. Von J. G. v. Görlinger (1741–1819), der als Hofmaler in München wirkte, ist ein farbenreiches Bildnis eines Freiherrn von Bodo der Sammlung eingefügt. Ferdinand Waldmüller ist mit dem Kopfbildnis einer Frau aus demselben beginnenden Jahren vertreten. Von Leo Wiener Bürgerstande früherer Zeit vertreten. Von Leo Wiener v. König ist das Bildnis der Frau des Künstlers erhalten worden, und von Louis Corinth das Porträt des Augenblicks seines beginnenden Rahmes früh aus dem Leben geschiedenen Malers Otto Edmann, des Begründers des sog. Jugendstils. Weiter sind, wie die „Kunstchronik“ mitteilt, eine ganze Reihe von Bildern des kürzlich verstorbenen Hamburger Landschafters Thomas Hartmann zu nennen. Von Lorenz Gedon, dem Münchner Bildhauer, ist eine Büste Richard Wagners in schwarzer Bronze erworben worden, angeblich die einzige, die zu Lebzeiten und unter den Augen des Meisters entstanden ist.

† kf. Die Theateraufführungen in Namur, die mit der denkwürdigen „Aphrodite“ einen so vielversprechenden Anfang nahmen, standen am 31. Juli und 1. August eine äußerst glückliche Fortsetzung. Von den Bezeichnungen des Theaterdirektors und jetzigen Unteroffiziers Gaußsch van Gil, der Seele des ganzen Unternehmens, waren es wieder Mitglieder der Hoftheater Wiesbaden und Dresden, die in selbstloser Weise sich in den Dienst der guten Sache stellten. Jos. v. Lauffa „Vorwärts“ und Lessings „Mina von Barnhelm“ bildeten das Programm des ersten Abends. „Barnaris“ war in Stimmung, Darstellung und seinen treffsicheren, zeitgemäßen Pointen sehr gelungen. Blücher fand in Ernst Logal, Pfeifermeister in Max Andriano und Ritter von Welle in Maximiliane Bleibtreu (Dresden) heraufragende Darsteller. Würdig zur Seite standen ihnen Martha Sommer als Michel, Arthur Ehrens als Gneisenau, Unteroffizier Gaußsch als Grotmann, Gust. Albert und Bernhard Herrmann als Offiziere vom Stab, Gneisenau als englischer Ritter und Graf von

— Das Städtische Friedrichs-Polytechnikum zu Gotha i. N. ist eine staatlich unterthänige Lehreanstalt akademischen Charakters, welche mit dem Wintersemester 1915/16 in sein 50. Semester ein. Der Unterrichtsbetrieb wird während des Krieges voll aufrecht erhalten. Ankündigung des Vorlesungsbeginns siehe im Anzeigenteil.

— Gosehause. Die Milchpflage der Sachsischen Heilschule fand nunmehr ihren Abschluß. 55 Kinder haben drei Wochen lang diese Wohltat genossen und täglich abends einen halben Liter Milch und Semmel erhalten. Der Verbandsvorsitzende, Schneidermeister Bohl, dankte allen Helfern der guten Sache und wies darauf hin, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, um Milch zu erhalten. In vereinwilliger Weise wurden von der Dresdner Milchverarbeitungsanstalt täglich 28 Liter ausgesetzt. Schuldirektor Zimmermann ermahnte die Kinder, der Wohltat jederzeit eingedenkt zu sein und ihren Dank durch gutes Vertragen zu beläten. Mit einem Hoch auf den Verband und dessen Schülern sang die Freiheit ihren Abschluß.

— Görlitz. Durch den Hauptschlag eines Pferdes wurde am Montag vormittag auf dem Burgfeld Koblenzschacht die hier wohnende Frau Grellmann so unglücklich am Kopf getroffen, daß sie zusammenbrach und mittels Krankenwagen in ihre Wohnung gebracht werden mußte.

— Gorbitz. Die Einrichtung einer Volksschule ist vom Hilfsausschuß beschlossen worden. Sie soll im „Alten Dörfner“ untergebracht werden.

— Löbtau. Dem Feuerwehrmann Obermeister i. R. Ernst Emil Schmidt wurde das Feuerwehrkreuz in silbernen verliehen. Schmidt ist über 40 Jahre Mitglied der freiwilligen Feuerwehr.

— Mügeln b. D. Bei einem Gutsbesitzer der hiesigen Gegend erkrankten plötzlich die Schweine unter dem Verdacht des Rotsaus, so daß innerhalb zweier Tage acht Stück davon geschlachtet werden mußten. Nach genauer Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß die Ursache nicht Rotsaus, sondern in der Futterung zu suchen war. Man hatte u. a. Fischöl, welches jedenfalls lange Zeit gelegen hatte, mit verabreicht. Das Fleisch der geschlachteten Tiere hatte starken Fischgeruch angenommen; es konnte natürlich nicht genossen werden.

— Nohrwein. Die städtischen Kollegen beschlossen, der Stiftung „Heimatdorf“ 1000 M. und dem Verein „Heimatdorf“ 1000 M. aus Sparkassenüberflüssen zu übermitteln. Ferner wurden 500 M. zur Beschaffung von Liebesgaben für Nohrweiner Krieger bewilligt. Die städtischen Vertreter beschlossen, bei der Militärbehörde wegen Kriegseinquartierung vorstellig zu werden, nachdem sich hiesige Gastwirte bereiterklärt haben, ihre Säle zu Massenquartieren herzugeben und alle notwendigen Leistungen, mit Ausnahme der Anschaffung der Schlafdecken, zu übernehmen.

— Podenau. Aufs folgende zahlreiche Dicke häle an Feldfrüchten wurde von den Besitzern eine planmäßige und allgemeine Bewachung der Felder eingeführt. — In diesem Sommer sind 83 Kreuzöster gegen die übliche Fangprämie auf dem Gemeindeamt abgegeben worden.

— Pöhlitz i. S. Das Konzert- und Ballhaus „Reichshof“, früher Schuberts Restaurant, auf bisher Johannistraße, gegenüber der Apotheke gelegen, wurde am Montag eingeweiht. Besitzer ist die Bildenesse Bank. Der Pächter Friedrich hatte den Spezialausklang der Einsiedler Brauerei. Man vermutet Brandstiftung.

— Überwienhain. Kultusminister Dr. Beck traf am Montag hier ein und nahm im Sporthotel Wohnung.

— Zwiedau. Der Aktienverein der Zwiedauer Bürgergemeinschaft hat neuerdings ein großes Grubenfeld erworben, das sich an den bereits vorhandenen Grundbesitz anschließt. Durch diesen Ankauf wird die Lebensdauer dieses Steinkohlenwerkes erheblich verlängert. — Seinen 80. Geburtstag beging am Montag in förmlicher Feierlichkeit einer unserer bekanntesten Mitbürgen, Herr Kommerzienrat Stadtrat Hentschel.

— Oberhohndorf b. Zwiedau. Auf dem Wilhelmshacht I vergrößerte der aus Chemnitz gebürtige Karl Otto Schuster die Grube. Beim Eisenbau auf dem genannten Schacht brachte erstmals seit kurzem auch drei deutsche Kinoteater aufzuweisen, während die Soldaten sich bisher mit Kaffeehauskonzerten begnügen mußten. Wie in Antwerpen und Brüssel, so fiel es zwar auch in anderen französischen und belgischen Städten schwer, von den einheimischen Belgern geeignete Poste zu bekommen. Aber mit Unterstützung der Kaiserlichen Kommandanturen gelang es schließlich doch, und der deutsche Soldat ist nicht mehr gewungen, für teures Geld die französischen Bilder mit ihren tendenziös entstellten Berichten anzusehen zu müssen. In Namur entstand gleichzeitig ein deutsches Kinospielhaus, und die Gentler Theater, die ausschließlich in französischen und belgischen Händen liegen, haben sich der Zensur der deutschen Verwaltung gern unterworfen, weil nunmehr auch der deutsche Soldat zu den ständigen Besuchern dieser Kinotheater gehört.

— Überlungwitz. Dem Gemeindevorstand Lieberknecht hier ging von 17 Überlungwitzer Herren und Frauen, die seit Jahren in Amerika eine weite Heimat haben, aus Philadelphia ein herziges Schreiben mit einem Geldbetrag von 1654,10 M. zu mit der Bitte, diese Summe nach freiem Ermessen zu verteilen. In ihrem Begleitschreiben wünschen Sie Deutschland viel Erfolg und einen dauernden Frieden. Sie würden selbst gern mit kämpfen, doch seien ihnen hierzu alle Wege versperrt.

— Oper ist auch ferner bedingungslos gestattet; Dramen und Operetten in anderen Sprachen dürfen nur mit Genehmigung des Magistrats aufgeführt werden. — Die Erstaufführung „Der Süße Hyazin“, Gesangsparty von Volpert und Müller-Hörder, Muß von Harry Hauptmann, inszeniert von Direktor Kunkel, hatte am Liebisch-Theater in Breslau einen großen Erfolg. — In Charlottenburg fanden am 4. August Hoffmanns „Gräblungen“ von Offenbach in der textlichen Neubearbeitung von Direktor Hartmann unter vieler Beifall im Deutschen Opernhaus zur Erstaufführung.

— Hauskreuel oder Wertarbeit für die Gefangenenlager? Der „Kunstwart“ schreibt, daß man die Hunderttausende von Gefangenen, die wir jetzt bei uns haben, als Votan deutlichen Wohlstand und deutscher Kultur im Auslande verwenden sollte, indem man sie das wirkliche Deutschland kennen lehrt, damit sie später zu Hause davon erzählen können. Das ist natürlich nur möglich, wenn man ihnen das Gute zeigt, das Deutschland hervorbringt. Aber fortwährend kommen die Klagen. So schrieb kürzlich ein bekannter deutscher Universitätsprofessor, der jetzt Offizier ist: „In den Kantonen des Gefangenenlagers werden die schlechtesten und gesundlosen Gegenstände, wie Bilderrahmen, Städtereipräsenten u. a. m. die von den Gefangenen teils zur Selbstbeschaffung, teils als Andenken gesammelt werden.“ Nach diesen Scheukräften bilden sich laufende von Kriegsgefangenen, auch gebildete Deutsche, ihr Urteil über Deutschlands Geschmack und ästhetische Kultur. Die Kriegsleiterantanten kennen die Bezugssachen für anständige Gegenstände nicht oder wollen sie nicht kennen. Wenn die Kommandanturen von irgendeiner Stelle Namen von Lieferanten einwandfrei präsentieren — beides sehr begehr — erhalten würden sie die Kantonenhaber zwingen, nur gute Sachen zu verkaufen.“ Der Wunsch ließe sich im großen nur verwirklichen, wenn es bereits nicht nur „geschäftlich“ befreite Zentralstellen gäbe, die mit der Heeresverwaltung zusammenarbeiten: Wir finden hier wieder bestätigt, wie dringend notwendig die Schaffung solcher Stellen ist. Wer helfen kann, helfe!

— Russischer Ausstrahl in Galizien. Erfreulicherweise trifft die Vermutung, daß die Russen den wertvollsten Teil der Oberschlesischen Sammlungen nach Russland entführen hätten, nicht zu. Die Lemberger wissenschaftlichen und künstlerischen Einrichtungen sind vielmehr allemal unberührt geblieben, dagegen wurden die öffentlichen und privaten Sammlungen der Russen fortgeschleppt und auch in den Sammlungen der Provinz große Verheerungen angerichtet. So wurde die Tobolski-Sammlung in Podgorica ausgeraubt und die Czartoryski-Sammlung in Sienawa vernichtet.

**Schandau.** Der Weiterbau der Straße von Herrnskretschken nach Teitschen scheint endlich vor sich gehen zu sollen. Um ihn zu ermöglichen, muß auf Beschluss der R. R. Odererzählerischen Behörde demnächst mit dem Bau der Straße Herrnskretschken-Schmilkla begonnen werden. In letzter Zeit haben nun Verhandlungen zwischen Vertretern der Bevölkerungsmannschaft Teitschen und der Amtshauptmannschaft Pirna stattgefunden. Es wurde die Weiterführung der Straße Schandau-Pötschütz-Schmilkla bis zur Landesgrenze für notwendig erachtet. Die Strecke der abzubauenden noch zu bauenden Straße beträgt etwa 500 Meter. Die Kosten hierfür sind schon im Jahre 1908 anfänglich den Strassenbau aus mit in den Voranschlag aufgenommen und auch genehmigt worden.

**Dürrröhrsdorf.** Am Sonnabend nachmittag erschlug ein Blix die auf dem Felde arbeitenden Pferde des Gutsbesitzers Kurt Bitter. Der Knecht erlitt mehrere Brandwunden am Körper. Erst in der darauffolgenden Nacht erlangte er das Bewußtsein wieder. Man hofft ihn aber am Leben zu erhalten.

**Leipzig.** In Tutz sind sechs Personen an Pilsvergiftung gestorben, fast 20 sind schwer erkrankt.

**Landgericht.** Die 1879 geborene, schon achtmal vorbestrafte Fabrikarbeiterin Anna Martha Mauerberger entwendete am 4. Januar in Dresden einer Wohnungsgenosse 12 M. barres Geld und eine Taschenuhr mit Kette. Wiederholte stahl sie Kindern, die von ihren Eltern zum Einholen ausgeschickt waren, auf der Straße Geldbeträge. Werner entwendete sie anderen Vermietern versiegene Gegenstände, wie Betten und Schmucksachen, im Gesamtwert von 80 M. Außer diesen Diebstählen wird der Angeklagte noch ein Verbrech nachgewiesen. Mit Absicht auf ihre vielen Verkratzen verurteilte sie zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Von der Strafe gilt 1 Monat als durch die Unterstreichungshaft verbraucht.

Der 1898 in Bischendorf bei Meißen geborene, vorbestrafte Bergarbeiter Paul Willy Kröschmar hat sich wegen vorläufiger Brandstiftung zu verantworten.

Der Angeklagte, der zurzeit eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten verbüßt, zeigte selbst an, daß er am 23. August 1912 die seinem früheren Dienstherrn, einem Gutsbesitzer in Triebischtal bei Meißen, gehörige Scheune in Brand gelegt habe. Der von Kreisfammat angerichtete Schaden betrug 1800 M. Das Gericht verurteilte Kreisfammat unter Jubiläum mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängnis. — Der wegen Sittlichkeitsverbrechens schon mit 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus vorbestrafte Kutschfri Arthur Max Thiermann aus Dresden wird wegen Vornahme unanständiger Handlungen an einem noch nicht 14jährigen Mädchen unter Jubiläum mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. — Der 1896 geborene, noch unehelichte Fleischergeselle Karl Wilhelm Rudolf Blaue entwendete zwei seiner Wohnungsgenosse zum Teil aus verdeckten Bedürfnissen, die er gewaltsam öffnete, eine Anzahl Kleidungsstücke. Das Gericht verurteilte ihn unter Jubiläum mildernder Umstände wegen einfachen und schweren Diebstahls zu 4 Monaten 3 Tagen Gefängnis. — Der 1873 in Dresden geborene, vielfach vorbestrafte Arbeiter Otto Karl Gustav Tauchert stahl seiner Wohnungswirtin eine Damenuhr. Um den Diebstahl auszuführen zu können, war Tauchert vom Dach aus durch ein Fenster in die verschlossene Wohnstube der Vermieterin eingestiegen. Einige Tage vorher hatte der Angeklagte in einer biechten Schankwirtschaft aus einer an der Wand hängenden Ledertasche einen Beutel mit 98 M. Zubehör gestohlen. Der Besitzer des Geldes, ein Händler, spielte Billard und hatte deshalb keine Aufmerksamkeit auf seine Tasche. Das Gericht verurteilte Tauchert unter Jubiläum mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, von denen 1 Monat als verbüßt gilt. Die Ehrenrechte werden ihm auf 3 Jahre aberkannt.

Der 1862 in Oederan geborene frühere Heizer Karl Friedrich Fähnrich wird wegen vollendeten und versuchten Sittlichkeitsverbrechens in nichtöffentlicher Sitzung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Amtsgericht.** Der 20jährige Marktelscher Georg Graf steht unter der Anklage der Unterstreichung. Er war bei einem Bierhändler in Stellung und veruntreute zwei Beträge von zusammen 15 Mark. Das von ihm abgelegte Geständnis würde ihm eine milde Strafe eingetragen haben, wenn er wegen Eigentumsvergebens nicht bereits des öfteren vorbestraft worden wäre. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis.

**Bereitskalender für heute:**  
Gewerbeverein: Bierkroen. Sommerveranstaltung. Zool. Garten.

## Was man alles aus Papier machen kann.

(Neue Wege der deutschen Industrie.)

Gäriglich wurde gemeldet, daß die japanische Industrie im gegenwärtigen Kriege der russischen Heeresverwaltung durch Papierbekleidung zu Hilfe gekommen sei. Japan stellt Hemden und Unterhosen aus Papier her, das aus der Rinde des Maulbeerbaums gewonnen wird. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß auch die deutsche Industrie auf diesem Gebiet eine rege Tätigkeit entfaltet. Das Deutsche Buchgewerbe in Leipzig enthält in seiner Abteilung Papierzeugung eine Sonderausstellung, die auf die Frage „Was kann man alles aus Papier machen?“ erstaunliche Antwort gibt. Man sieht hier aus Papier hergestellte Gürtelschnallen, Bieruntersetzer, Filtrationskörper für chemische Zwecke, Globusflugzeuge, Schulwandtafeln. Auch mit dem Schuster tritt der Papierer in Wettbewerb und fertigt papiere Schuhinslagen, Kappen, Gelenküsse an. Schuhabsätze aus Hartpappe sind nicht zu überstreichen. Auch Mundwatte für Zigaretten und Krankenimmer, Zellofesswatte mit und ohne Mulleinlage werden heute aus Papier hergestellt. Ebenso gibt es Zahnräderköpfchen aus Papier. Am auffälligsten ist jedenfalls die weitgehende Verwendung des Papiers zum Weben und Spinnen. Seide, Baumwolle, Garn, Rosshaar, Flechtstroh sieht man hier in allen Stärken und Farben künstlich aus Papier hergestellt, und daneben allerhand gewebte, gesponnene und gestrickte Gebrauchs- und Luxusartikel, als da sind: Tapete, Läufer, Wandstoffe, Bettvorleger, Matratzenstoffe, Handtücher, Servietten, Taschentücher, Kastentücher, Schürzen, ja ganze Anzüge, Röcke, Kleider, Turnanzüge, dazu Säcke, Markeine, Wäscheleinen, Packbindfaden und noch vieles andere. Daß der neuen Papierwäsche Wässer nichts schadet, zeigt ein Handbuch, das zehnmal gewaschen ist. Zu dem Anzug sind etwa 75 Prozent Papier und ein Schuh von 25 Prozent Wolle verwendet. Aus Papier hergestellte Künste der echten täuschend ähnlich und ist in allen Farben vorhanden. Auch allerhand kleine Gegenstände des täglichen Gebrauchs stellt man aus Papier her, so Portierkörner, Werkzeugheft, Kannengriffe, Puppenbälge und -glieder, Federhalter und Bleistifte, zierlich geprägte und gemusterte Stuhlfüße. Man könnte sich schon einen ganzen papieren Haushalt zusammenstellen, denn auch Eimer und Schüsseln aus Papier gibt es, wie auch besonders hergerichtete Kochbeutel, die man mit den zu Kochenden Speisen in heißen Papier taucht. Ebenso liefert das Papier für den technischen Bedarf schon manches, so Zahnräder und andere Maschinenteile, Spulen für Webstühle, Isolierscheiben für elektrische Anlagen, Kabelgarne usw., und dem Modelleur ist im Papier auch ein brauchbarer Stoff erstanden, der sehr vorstellbar statt Gips verwendet wird. Der Jäger benutzt ausschließlich Patronenhüllen aus Papier. Daß der Kriegsbedarf aus dieser neuen Industrie und der außerordentlich vielseitigen Verwendungsmöglichkeit des Papiers seinen Nutzen zieht, liegt auf der Hand.

## Bringt den durchziehenden Truppen Erfrischungen!

### Börsen- und Handelsteil.

Berlin, 10. August. (Priv.-Teil.) Der Verband deutscher Herrenwäsche-Fabrikanten, der bereits in der letzten Zeit die Preise zweimal um je 5 % erhöhte, erhöhte jetzt infolge der Vereinigung der Rohwaren und Materialien abermals die Preise für Herrenwäsche um 5 bis 15 %.

**Europäischer Hof Aktiengesellschaft, Dresden.** Zum Bericht des Vorstandes wies das erste Halbjahr des Geschäftsjahrs 1914 eine allgemeine Besserung in den verschiedenen Betrieben in Dresden und Schandau auf, so daß das Geschäftsjahr 1914 als ein gutes zu erwarten war, zumal die Aussichten für August und September sehr günstig waren. Leider hat der Krieg alle Erwartungen zerstört. Die Verwaltung war gezwungen, alte Häuser, mit Ausnahme des eigenen Europäischen Hofs, also das Belvedere, das Neue Seidenhaus und auch Schandau, zu schließen, was den größten Verlust bedeutete, da gerade im August und September familiäre Häuser der Gesellschaft stets am gewinnreichsten arbeiteten. Die schönen Erfolge des ersten Halbjahrs wurden dadurch zunehmend, was sich auch durch Sparmaßnahmen und Einschränkungen nicht aufhalten ließ. Der Verlust des Geschäftsjahrs nach Abschreibungen von 88 148 M. beträgt 82 287 M., welcher durch den Reservesonds II bedekt wird.

**Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. zu Gotha.** Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1914 einen Überdurchgang von 7 279 384 M. gegen 15 808 881 M. im Vorjahr. Davon entfallen 4,13 (i. B. 8,63) Millionen Mark auf den alten und 3,15 (6,81) Millionen Mark auf den neuen Bestand. Der Gesamtüberdurchgang steht hinter dem Vorjahr um 8 226 486 M. zurück, was in den außerordentlichen Ausgaben für Kriegsdepots verfallen im Betrage von 2 822 925 Mark, sowie in der Rückstellung einer Kursereserve von 1 000 000 Mark keine Erklärung findet. Im übrigen wurden weder aus dem Ausgleichsfonds noch aus der Gewinnreserve zur Deckung der außerordentlichen Ausgabe voraus Summen in die Einnahme gestellt. Von dem Gesamtüberdurchgang werden dem Ausgleichsfonds beider Gebäude zusammen 1 937 201 M. (2 047 271 M.) und einem besonderen Kriegsfonds 850 000 M. (i. B. 820 000 M. dem Beamten-Ruhgehaltsfonds) überwiesen. Der Rest von 4 072 102 M. (12 288 007 Mark) steht in die Gewinnreserve der Gesellschaften, die sich danach für den alten Bestand auf 20,78 (85,87) Millionen Mark und für den neuen Bestand auf 11,01 (12,60) Millionen Mark stellt. Der Ausgleichsfonds wählt durch die Überweisung auf 13,39 (11,97) Millionen Mark.

**Finanzielles Jahrbuch für 1915/16.** Das bisherige Bankhandels-Jahr ist überall der Öffentlichkeit trotz des Weltkrieges auch in diesem Jahre durch seinen gediegenen Inhalt in den Interessenkreisen schon lange geschätzte finanzielle Jahrbuch 1915/16 in neu bearbeiteter Ausgabe. Obwohl die Effektenmärkte bekanntlich seit etwa einem Jahre geschlossen sind und nur ein sogenannter Privatverkehr die „Umwertung aller Werte“ für die Öffentlichkeit in beschränktem Maße widergespiegelt, durfte es kaum jemals eine Zeit gegeben haben, in welcher ein so industrielles, alte Papiere der Berliner und der Dresdner Börse beobachtendes Nachschlagswerk zur Neuorientierung jedem Effektenbesitzer so willkommen war, wie in dem jetzt abschließenden großen Jahr ohne Kurbüchse! Ein die wirtschaftliche Bedeutung des Jahres 1914/15 in finanzieller und praktischer Hinsicht behandelnder Rückblick und Ausblick, sowie eine Darstellung über die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands, die der Krieg uns selbst wie auch dem Auslande erst voll offenbart hat, verleiht dem finanziellen Nachschlagswerk 1915/16 einen bleibenden Wert. Auch in diesem Jahre können Kunden und Interessenten das Jahrbuch kostengünstig an der Kasse des genannten Kaufhauses erhalten.

Die Feststellung des Durchschnittsbrandes von Spiritus für das Betriebsjahr 1915/16 wird, wie die „Zeitung für Spiritus-Industrie“ erklärt, wahrscheinlich nicht vor Ausgang des September erfolgen, doch sei damit zu rechnen, daß von Anfang an eine Erweiterung des Durchschnittsbrandes, zunächst vielleicht bis auf 70 %, eintreten wird. Da indessen vermutlich im neuen Betriebsjahr mit einem stärkeren Verbrauche von Spiritus für verschiedene gewerbliche Zwecke, namentlich für Motoren und Automobile, und besonders auch, angeregt durch Petroleumsmangel, zu Leistungsaufwenden gerechnet werden darf, ist im Bedarfsfälle eine weitere Steigerung des Durchschnittsbrandes nicht ausgeschlossen. Nach derselben Quelle ist im Betriebsjahr 1915/16 Verarbeitung von Rohzucker auf Spiritus verdorben, dasselbe gilt für die Reizzuckermengen der Brennereien am 30. September. Der von der Spirituszentrale bewilligte besondere Aufschlag von 15 M. für den Dektfaktor des aus Rohzucker hergestellten Branniwein besteht nur den bis 15. September, dem Schluß des Geschäftsjahrs der Spiritus-Zentrale, neuamtlich abgesetzten Branniwein bezahlt. Dabei läuft die amtliche Erlaubnis der Verarbeitung von Rohzucker auf Spiritus, ebenso wie die Gewährung der Zuckertaxe hierfür bis 30. September. Die am 17. Juni genehmigte weitere Verarbeitung von Kartofeln in Ammonium läuft bis zum 15. August.

Aus der rumänischen Petroleumindustrie. Die rumänische Rohölgewinnung beläuft sich gegenwärtig dem Mon. Petr. Noumu folge auf etwa 425 bis 450 Tausend pro Tag. Eine Erhöhung dieses Quantums könnte vielleicht bewerkstelligt werden durch Verarbeitung derjenigen Sonden, die noch nicht bis an die Erdöldecke reichen, oder durch Wiederaufnahme der Ölgewinnung bei den an anderer Stelle gelegenen Sonden. Jedoch ist man infolge der ungewöhnlichen Seiteverhältnisse eher zu einer weiteren Einschränkung der Produktion als zu einer Ausdehnung geneigt. Die Bohrarbeiten werden zwar fortgesetzt, aber die Sonden werden nicht bis in die Petroleumsschicht niedergebracht; vielmehr steht man die Bohrung ein, sobald man unmittelbar oberhalb des Erdöls angelangt ist. Zur Unterbringung der überschüssigen Mengen von Rohöl und Dektfaktaten werden viele neue Reservoirs gebaut. In diesen Tagen werden die Referenzen der Pelleitung der Station Balot, die 15 000 Tonnen aufnehmen können, der Industrie zur Verfügung gestellt. Die Ausfuhr war ein paar Tage früher durch Regenfälle verursachte Beschädigungen der Strecke Ploiești-Breda unterbrochen. Dann gingen wieder täglich etwa 100 Bahnwagen mit Petroleumprodukten über die Grenze. Legt man in aber die Annahme neuer Bahnladungen bis auf weiteres aufgehoben werden, um die Strecken von den früher aufgelösten Ladungen zu entlasten und die Getreideausfuhr zu erleichtern. Bei weiterer für die Industrie schädliche Beschränkungen sind in dem Verbot der Petroleumausfuhr nach Bulgarien zu erwarten. Die Preise bedarfen auf dem seit ungefähr zwei Monaten eingenommenen Stande. Bustenari-Rohöl, die für die Preisbildung maßgebende Ware, notiert weiter 5,40 bis 5,50 Franken für 100 Kilogramm. Die mittleren und kleineren Raffinerien, deren Petroleumhändle teilweise verkauft sind, decken ihren Bedarf an dem genannten niedrigen Preise, wechselt alles Bustenariöl abgefragt wird. Für andere Typen, besonders für Balot-Tzintza und teilweise auch für Borden, befinden große Transportschwierigkeiten, wodurch mehrere Unternehmungen genötigt wurden, die Ölgewinnung einzuschränken oder sogar stillzulegen. Da ist alle Reserve gefüllt und, waren die Transportgesellschaften gezwungen, die Annahme zur Beförderung für gemüse Rohöltypen, die zu leicht oder zu schwer sind und nicht in größeren Mengen gefertigt werden, abzulehnen; auch für die übrigen, bei denen sie die Verladung auslassen, sondern sie sofortige Abnahme durch die betreffende Raffinerie, weil sie keine Lagerungsgelegenheit haben. Unfolgedessen ist der Handel in solchen Rohölmarken grotesk und unregelmäßig geworden. Selbst für Bustenariöl bestehen Lieferungsschwierigkeiten wegen der Überfüllung der Reservoirs bei den Transportbahnen. Die Rohölrestellung in Deutschland hat bewirkt, daß die mittleren und kleineren Raffinerien augenblicklich kein Rohöl verkaufen, weil die deutsche Nachfrage den Preis stark gedrückt hat. Mineralöl wird mehr seit gekauft und werden in steigenden Mengen exportiert. Besonders für hohe Qualität ist starke Nachfrage, und sie erzielt gute Preise. Doch ist nicht disponibile Ware am Markt, denn die Verkäuflichkeit der Raffineriebetriebe mit Spezialeinrichtung für Mineralöl ist sehr gering.

Verkauf an „Fabrikpreisen“. Über die Bedeutung und die Gütekraft der Ankündigung „Verkauf zu Fabrikpreisen“ hat, wie in der „Zur Wohlfahrt“ mitgeteilt wird, daß Oberlandesgericht München unlängst u. a. folgendes ausgeführt: Nach der Anschauung des erkennenden Senats kann nicht behauptet werden, daß von dem Durchschnittspublikum mit dem Worte „Fabrikpreis“ ein bestimmter, für alle Fälle gleichzeitig geltender Begriff verstanden wird. Dem Publikum ist selbstverständlich bekannt, daß der Preis einer Ware auf dem Wege von der Fabrik bis zum Detailhändler eine erhebliche Steigerung erfährt, doch insbesondere der Zwischenhändler nicht nur seine Auslagen für Bodenmiete, Verkaufsprovision usw. auf den Detailhändler abwälzt, sondern in dem angezeigten Preis auch einen mehr oder minder hohen Gewinn für

den Zwischenhändler gewinnt. Allerdings ist ein Kaufmann an, daß er eine von ihm selbst hergestellte Ware zum „Fabrikpreis“ verkaufe, so kann dies, rein brachial betrachtet, sowohl bedeuten, er verlange dafür den Preis, den er den Fabrikanten bezahlt müsse, als er verlange den gleichen Preis, den der Einzelhändler bei unmittelbarem Kauf in der Fabrik entrichten müsse. Der ersteren Aussicht stellt sich aber sofort die Gewöhnung entgegen, daß der Kaufmann damit nicht nur auf jeden Gewinn, sondern auch auf den Verkauf seiner Ware zu Fabrikpreisen antändigt.

**Getreide-Wochenbericht** (der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 8. bis 9. August). Seit dem 5. August gelten die neuen Höchstpreise für die Ernte 1915 auch für die Reichsbestände aus der alten Ernte 1914, soweit sie noch nicht zum Verkauf gelangt sind. Sowohl für diese Reichsbestände aus der alten Ernte als für das gesamte Großvorrat aus der neuen Ernte fällt in Berlin der Preis für Roggen von 241 M. auf, welche Höhe er seit dem 1. Januar durch die halbjährlichen Aufschläge gesetzten war, wieder auf 220 M. oder um 21 M. für die Tonne herab, und in ähnlicher Weise der Weizenpreis von 281 M. auf 260 M. Man wird demgemäß erwarten können, daß auch der Preis der neuen Ernte eine entsprechende Erhöhung erleidet. Die Reichsbestandsstelle teilt unter dem 2. August mit, daß ihr die aktuelle Ausgabe zu erkennen ist, daß sie aber nicht in der Lage sei, derartige Anträge zu erledigen. Sie sei keine Preisberichtsstelle, sondern eine Behörde, der die Durchführung der Bundesstaatsverordnungen über den Verkehr mit Getreide, Hafer, Kraftfuttermitteln und anderen Getreidemitteln obliege. Sie habe weder Futtermittel im Bestand, noch laufe oder verkaufe sie solche. Eine Zuweisung von Futtermitteln könne durch sie außer an die Heeres- und Marineverwaltung nur an Kommunalverbände und an befundene vom Reichsamt für Landwirtschaft bestimmte Stellen erfolgen. Es kann deshalb nur allen Landwirten und sonstigen Tierhaltern dringend empfohlen werden, etwaige Anträge auf Zuweisung von Futtermitteln ausschließlich an die zuständigen Kommunalverbände, Kreisbauämter, Magistraturen usw. zu richten. Da sich bei den selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden, denen es an genügenden Lagerräumen mangelt, das Betreiben geltend gemacht hat, den Getreidebestand an andere Kommunalverbände abzugeben, ist unter dem 2. August darauf aufmerksam gemacht, daß dies den Vorschriften der Bundesstaatsverordnung vom 28. Juni widerspricht. Danach sei der Überschuß eines Kommunalverbandes an Brotgetreide, soweit nicht durch Zusammenschluß mit einem anderen Kommunalverbande eine Ausnahme stattfindet, nur an die Reichsbestandsstelle zu liefern. — Der Getreide- und Futtermittelmarkt zeigt im allgemeinen eine leise Haltung, da ausländische Ware, wie es scheint, nur in geringen Mengen hereinkommt und im Innlande selbst nur in kleinen Mengen zum Angebot gelangt. Für Mais ist die Stimmung in der letzten Woche ruhiger geworden. Das Angebot in naher Ware ist zwar möglich, doch ist auch die Nachfrage, besonders für Frühsorten, nicht groß. Für Getreie erholt sich der Verbrauch dauernd, er kommt im allgemeinen kaum befriedigt werden. Einheimische Brauerei war zwar verschiedentlich bis zu 450 M. angeboten, doch kam es nur vereinzelt zu Abschlägen, da die erforderlichen Bezugsscheine fehlten. Angebote in Kleinen waren nur spärlich, und das Geschäft stellt sich, ebenso wie in den übrigen Futtermitteln, nur in engen Grenzen. Es notieren: Primo-Mais 590 bis 625 M., August-September 578 bis 622 M., Mais beschädigt 550 bis 600 M., ausländische Getreie 720 bis 765 M., August-September 670 M., Dresden, Maismehl 64 bis 66 M., Kartoffelmehl 65 bis 70 M., Mantomehl 60 bis 65 M., Tapiskä-Blättermehl 85 bis 90 M., beschlagsfreies römantisches Weizen August-September 750 bis 800 M., ausländische Kleie 440 bis 520 M., Kofelskuchen 620 bis 625 M., Kokosflocken dunkles, geringes 390 M., Kleisklee 315 bis 320 M., Kerkenkle 570 bis 675 M., K-Futter 480 M., gehärtete Eicheln 370 M., Risskfutter 445 bis 485 M., Heringsmehl 455 M., Futterzucker 315 bis 375 M.

### Konkurrenz, Zahlungseinstellungen usw.

**Außenfächler:** † Möbelhändler Josef Walchak, Eissen-Nuhr, Kaufmann Otto Brill, Inhaber der Firma S. Döhrer, Papierbuchhabenobjekt, Kronach, Kaufmann Philipp Heinrich, Inhaber der Firma Hermann Weitenburger, Mainz, Schneidermeister Franz Szala, Tarnow, Firma Schmidt & Sulzle, Leipzig (Weinfeld), Offene Handelsgesellschaft Reißböck-Elektrizität, Elektromobilbetrieb und Ladestation Gebr. Ullrich, Inhaber Ernst und Franz Mühl, Neudölln, Fabrikmeister Max Leicht, Deutsche Heeresausstattungswerke und Werkrollen, Charlottenburg, Firma Stefan Klimel, Inhaber Kaufmann Stefan Klimel, Briesen, Bielefeld, Fleischhersteller Max Klemmer, Bromberg, Firma Max Klimel & Sohn, Inhaber Max Klimel, Kleinimbißhaber der Firma Westfälische Möbelvertriebsgesellschaft Gebr. Böckhoff, Dortmund, Steinbruchhändler Hermann Krauth, Eversbach, Baden, Firma Deutsche Keramik-Werke H. G. Eissen-Nuhr, Bielefeld, Klosterbrauerei Grünau, G. m. b. H., Dirmendorf (Landsberg), Schlesien, Ludwig Frank, Inhaber eines Herren-Kostümgeschäfts, Ludwigsbühl an der M. Wilhelm Könzen, Könzen, und Inhaber eines Eisenwaren- und Fahrzeuggeschäfts, Alsdorf (Aachen). † Handelsmann Bernhard Tausch, Habilisdr. M. Müller, Grimmen, Betriebsleiter P. Braun, Schmiede, Gießerei Eduard Hermann Schmidt, Halle a. S., Kaufmann Georg Hermann, Inhaber der Firma Adolf Stiehl, Hildenberg, † Fleischhersteller Wilhelm Käthe Börel (Solingen), Apotheker Hermann Höß, Düsseldorf, Kaufmann Emil Weber, Inhaber einer Herrenschneiderei, Strohsburg i. E.,

**Für unsere Haushalte.**  
Was spielen wir morgen? Geschmores Niederherz mit Kartoffeln.

Braten auf zu wärmen. Man zerschneidet den Braten in Scheiben, legt diese in eine Pfanne, gießt die Soße darüber und stellt sie eine hal

## Bereitschaftsanmeldungen.

Drei Tage Bereitschaftsanmeldungen vom Deutschen Verein für Soldaten, Deutsches Drei. Die Abteilung "Wandernde mänliche Jugendlicher" veranlaßt die zweite Wanderausfahrt Sonntag und Montag, den 14. und 15. August, nach Rostock, Herrenhut, Lüneburg, Berlin, Stettin, am Hauptbahnhof, Kappelholz, Kosten 2,50 M., Anzahlung 1 M. meldungen bis Freitag abend 7 Uhr bei der Sportabteilung des Robert Röhl, Görlitzstr. 8, Georgplatz, und bei Lehrer Otto Richter, Karlstraße 28, 2.

Die Abteilung "Wanderungen Schulelfischer Mädchen" vom Deutschen Verein für Soldatenunternehmen ihre nächste Wanderausfahrt Sonntag, den 15. August, nach Gutsdorf, Wittenberge-Meilen. Stellen sich 7 Uhr auf dem Hauptbahnhof, Kappelholz, Kosten 1,20 M., Anzahlung 0,75 M., Führung Arduin, Leopold, Anmeldung bis Freitag abend 7 Uhr bei Robert Röhl, Görlitzstr. 8, Georgplatz (Sportabteilung), oder schriftlich bei Robert Röhl, Görlitzstr. 8, Wittenberge 8.

## Bermischtes.

\*\* Ein tapferer Reiteroffizier. Am 26. August erhielt Lieutenant v. Nobendorff des Jäger-Regiments zu Pferde Auftrag, mit einer Patrouille von 2 Unteroffizieren und 20 Jägern über Rössel auf Sorquitten vorzugehen, um die Bewegungen des Feindes zu erkundigen. An der See-Ecke von Sorquitten stießen sie auf eine russische Kavallerie-Division. Nach entschlossen ließ Lieutenant v. Nobendorff absteigen, zog seine geringen Kräfte geschickt hinter eine Höhe in breiter Front zum Duellfecht aus, eröffnete aus einer Entfernung von 800 Meter ein lebhaftes Feuer auf die ahnungslos anreitende Vorhut des Feindes. Sein tüchtiger Plan gelang. Die Russen, in dem Glauben, sich stärkeren Kräften gegenüber zu befinden, gerieten in Verwirrung und lagen unter Verdeckung von mehreren Verwundeten hinter die See-Ecke zurück. Erst nach Verlauf einer Stunde wagte es die russische Kavallerie, unterstützt von einem Regiment Infanterie, wieder vorzugehen. Dieser Übermacht musste die Patrouille weichen. Nachdem sie die Nacht in dauernder Fahrt mit dem Feinde angebracht hatte, ohne daß der Feind einen energischen Angriff gewagt hätte, zog sie sich gegen Mittag auf Rössel zurück. Kurz vor Rössel erreichte sie die Nachricht, die Stadt sei von feindlicher Kavallerie besetzt. Sofort beschloß v. Nobendorff, die Russen durch einen Tapferen Reitersturz zu täuschen. Er zog seine Leute auf 300 Meter Tiere auseinander, setzte sich selbst an die Spitze und galoppierte in den Ort hinein. Auch diesmal ließen sich die Russen täuschen und vermuteten hinter dem großen Standort kürtere Kavallerie. Eine auf dem Marktplatz stehende Stosseisen-Eskadron flüchtete in größter Verwirrung zum anderen Tor hinaus, und unter Purrasen besetzten unsere tapferen Jäger die Stadt Rössel. Lieutenant v. Nobendorff holte eigenhändig die russische Fahne vom Rathausdach, hielt die deutsche Flagge und erklärte unter dem nicht enden wollenden Jubel der Bevölkerung Rössel wieder zur deutschen Stadt. Als Beute stießen ihm große Mengen Brod und Mehl in die Hände. Noch viele andere heimliche Nette zeigten den Mut und den Reitergeist von Nobendorff. Auf einer schwierigen Patrouille gegen die starken Feldbefestigungen der Russen nördlich Plessegnitz etzte er mit den Worten: "Wir müssen die Stellungen erkunden, koste es, was es wolle!" dicht an die feindlichen Linien heran und starb, von zwei Augen getroffen, den Helden Tod. (W. T. B.)

\*\* Eine unerschrockene Patrouille. Beim württembergischen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 122 war beobachtet worden, daß sich auf einer etwa 600 Meter vor der Front befindlichen Höhe eine neue feindliche Feldwache mit vorwiegendem Posten, geschützt durch mehrfaches Drahthindernis eingegraben hatte. Lieutenant der Reserve Müller aus Ludwigsburg von der 4. Kompanie erhielt den Auftrag, mit 25 Mann den vorgeschobenen Posten auszuheben. Gegen 11 Uhr abends erreichte er das erste Drahthindernis; dort erhielt er starfes Feuer, das jedoch nach einiger Zeit verstummt. Als Zeichen des Zurückgehens war das Feuer einer weißen Signalpatrone verabredet; als um 1 Uhr 20 Minuten sah ein weißes Lichtzeichen beobachtet wurde, dogen sich die als Sektionspatrouillen eingeteilten Leute — in der Annahme, es sei das verabredete Zeichen — zurück, nur Lieutenant der Reserve Müller, Feldwebel August Röhm aus Germsbach (Baden) und vier andere blieben am Feinde. Lieutenant Müller rief an der Spitze seiner fünf Leute auf 40 Meter heran; als ein Mann über einen Stoßverbrauch stürzte, alarmierte der feindliche Posten die nur 80 Meter rückwärts befindliche stärkere Feldwache. Lieutenant Müller rief: "Schlecken und drauf!", durchbrach das leichte Hindernis und stürzte, seinem Leuten immer voraus, auf den feindlichen Posten los. Dem ersten Gegner entzog er aus dem ersten Anschlag das Gewehr und schlug ihn damit nieder, in der gleichen Weise erschlug er noch vier oder fünf andere mit ihren Gewehren. Hinter ihm waren inzwischen Feldwebel Röhm und die übrigen Leute vorgedrungen, stießen und schossen nieder, wen sie erreichten konnten. Der feindliche Posten war vollständig ausgehoben; acht Gegner lagen tot, zwei schwer verwundet und im Schüttengraben, zwei entflohen, verwundet. Da die Aufgabe erfüllt war und die Morgendämmerung anbrach, zog sich die Patrouille vor der im Laufgraben heranrückenden feindlichen Feldwache wieder auf unsere Posten zurück. Zwei verwundete Gefangene nahm sie noch mit und erreichte trocken durch Feuer und Schießen ohne Verluste ihre Kompanie. (W. T. B.)

\*\* Eine wackerne Rettung des Kompaniechefs. Am 5. August befand sich die 5. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 141 in schwerem Kampf mit überlegenen Kräften. In unaufhaltsamem Sturm ging's auf die feindlichen Schüttengräben zu. Pötzlich fehlt der Kompaniechef, Hauptmann Göbel, der den Seinen bisher dauernd weit voraus war. Der Musketier Thies eilt zurück und findet ihn schwer verwundet. Des schweren Artilleriefeuers nicht entgangen, nimmt er ihn auf den Rücken, um ihn zurückzubringen. Raum ist er einige Schritte weit gekommen, als er plötzlich einen eingelassenen Feind auf 80 Meter vor sich sieht, der auf ihn schießt, ohne zu treffen. Schnell legt er seinen schwer verwundeten Herrn beiseite und schießt den Feind nieder, dann setzt er seinen Weg fort und kommt an ein Haus, wohin schon zwei andere verwundete Offiziere zurückgeschafft sind. Schon will er wieder nach vorn eilen, als feindliche Artilleriegeschosse in der Nähe des Hauses einschlagen. Schwall entschlossen bindet er seinen Kompaniechef mit dem Brotdreieck auf den Rücken und trägt ihn weiter. Nach wenigen Schritten gewahrt er beim Durchblicken, wie eine Granate in das soeben verlassene Haus einschlägt. So rettet er seinem Hauptmann wieder das Leben, für seine Uverschroffenheit und Treue erhält Thies das Eisene Kreuz. (W. T. B.)

\*\* Deutsche Methode beim Vormarsch in Russland. Daß uns das feindliche Ausland Mangel an Originalität vorwirft und dennoch nichts Eiligeres und Besseres zu tun weiß, als uns von A bis Z zu kopieren, ist eine der heiteren Erscheinungen in der schweren Kriegszeit. Vor wenigen Tagen ist nun in dem großen liberalen russischen "Ruhof Slowo" ein langer Artikel über die "deutsche Methode und der moderne Krieg" erschienen, der wiederum zum Nachahmen russischerseits anspornen soll und der für uns deshalb von großem und aktuellem Interesse ist, weil er in schöner Weise all jene Kleinarbeit bei unserem Vormarsch in Kurland schildert, die man leicht unterschätzt, der wir aber zweifelsohne unsere großen Erfolge mit zu verdanken haben. Wir geben hier einige Hauptstellen wieder. "In mehr denn einer Hinsicht," sagt das russische Blatt, "find die deutschen Angriiffskämpfe gegen Samow (Schawlow) eine vollständige Abhandlung über die Kunst des Kriegsführers. Sie lehren uns die lebten Kriegerischen Neuhelten Deutschlands. Wie üblich, betreiten die Deutschen in höher Weise voran; kaum haben sie eine neue Stellung inne, so bestreiten sie diese sofort, daß sie die zur Verteidigung des Errungenen notwendigen

## Seekadetten,

Fährlche, Einjährig-Freiwillige-Vorbereitungsschule Dr. Schrader, Kiel.

Zirka 900 Seekadetten sind aus d. Anstalt hervorgegangen. Einstellung v. Seekadetten im Oktober, jederzeit Annahme zu all. Kursen.

Die Sommerhitze bringt große Gefahr für alle mit Milch ernährten Säuglinge, und treten Darmkrankheiten und Durchfälle in erheblicher Weise auf. Wer seinen Viehstand dieser Gefahr nicht aussehen will, beuge vor und verabsorge dem Kind eine gleichbleibende, die Verdauung nicht störende Nahrung. Die beste Gewähr bietet hierin das seit Jahren altbewährte Nestle'sche Kindermehl, weil dasselbe nur mit Wasser zubereitet werden braucht. Probe und illustrierte Broschüre gratis und franko durch Nestle's Kindermehl G. m. b. H., Berlin W. 57.

## Staatsanleihen und Aktien

Wir sind zu kulanten Kursen Käufer und Verkäufer.

**Bankhaus Rosenbaum & Wolf,**  
Hamburg II.

## Brauerei verkauft Kontingent.

Preisangeb. unt. - P. II. 186 "Invalidendank" Dresden.  
Welche Firma hat große Revolverbände u. kann so die Arbeit von  
**Stahlkörpern**  
(ca. 100 mm Durchmesser) übernehmen? Off. unt. P. F. 184  
an den "Invalidendank" Dresden.

## Bevor

ich zum Heeresdienst einberufen werde, und da ich dann voraussichtlich mein Geschäft vorübergehend schließen muß, möchte ich mein noch sehr großes Lager in Tuchwaren verkleinern und gewöhne deshalb auf meine ohnehin noch billigen Preise einen

## Nachlaß von 10%

Es empfiehlt sich deshalb, nicht nur den gegenwärtigen, sondern auch später eintretenden Bedarf schon jetzt zu decken, da noch weitere, bedeutende Preissteigerungen zu erwarten sind und zudem schon Warenknappheit besteht.

## Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe

für Herren und Knaben.

**Herrenstoffe zu Damenbekleidung, -Rücken, -Jacketts und -Mänteln, schwarze und blaue Damentuche und Cheviots, Stoffe für Knabenkleidung usw. usw.**

Ferner empfiehlt

## einen Posten Reste

besonders billig.

## Otto Zschoche Nachf., Wallstraße 25, Eckhaus Breite Str.

## Elektr., Gas- und Klingel-Anlagen

Reparaturen aller Art

Tel. 17933. **Fritz Rauschenbach**, Ringstraße 4.



**Gilliener Str. 14, Tel. 13102** **Wettiner-Str. 17, Tel. 21835.**  
**Alaunstraße 4, - 22357.** **Rosenstraße 43, - 21735.**  
**Wittelsack 13, - 14162.** **Gehtstraße 27, - 14596.**  
**Eingang Lindenaustr.** **Torgauer Str. 10, - 21538.**  
**Photenkauerstr. 24, - 18970.** **Trompeterstr. 5, - 22967.**  
**Böllnitzerstraße 12, - 22806.** **Keffelstädt. Str. 16, - 14114.**  
**Wiemersstraße 11, - 1871.** **Königebergerstr. 1, Tel. 21634.**  
**Wartauer Str. 14, - 14050.** **Wölklingerstraße 1, Tel. 21634.**

Soeben in blutiger Weise eingetroffen:

**Schellfisch, "Gelb.", in Mittelrhein, Pf.** **30,-**  
**Kabeljau, "Gelb.", prachtvoller 1-3 Pfund., Pf.**

**Seehesch, "Gelb.", prachtvolle bläuliche Fische . . . . Pf.** **42,-**

**Schellfisch, "Gelb.", hochfleini, 1½-2 Pfund., Pf.** **42,-**

**Kabeljau, ohne Kopf, nur Fleisch, in steifen, groben, grünen Exemplaren . . . Pf.** **42,-**

**Seehesch, ohne Kopf, in feinsten groben Fischen . . . . Pf.** **50,-**

Von täglich frischer Zubereitung:

**Neue Kronsardinen, ausgesucht fette . 1½ Pf.** **25,-**  
Positiven mit dem Netto-Inhalt der 10-Pf.-Flasche 1904.  
bei 5 Dozen à 185,- bei 10 Dozen à 180,-

**Grätenlose Delikatessheringe in Weinlaice, 2 Stück** **25,-**

**Echter Norweg. Appetitssild . . . 1½ Pf.** **35,-**

**Echte Norweg. Anchovis . . . 1½ Pf.** **15,-**

**Geheime Reiben, Ausflüsse, Geschichtsr. Schwäche ic. beh. Gosolinsky, amt. gepr. Heilgeg. (lgl. b. Dr. med. Blau)**  
tätig gew.). Gruner Str. 28, tgl. 9-11 u. 6-8 abends, Sonnt. 9-3.

Kräfte auf ein Mindestmaß zurückzuschrauben. Die Schüttengräben der Deutschen sind erstaunlich sauber gehalten und verhältnismäßig fast leer; alle breitig, vierzig Schritt findet man ein Maschinengewehr. Aber hinter den Schüttengräben artikulieren die beweglichen Munitionslager, um die notwendige Munition da zu verteilen, wo man ihrer bedarf. So ist immer alles rasch zur Hand, während ein Aufmarsch und ein Durcheinander vermieden wird. Nur nichts Überflüssiges im Schüttengraben, dafür aber Raum, Platz, Luft, Sauberkeit! Niemand würde es wagen, seine elterne Portion auszuessen, ohne dazu berechtigt zu sein; wir haben im Januar in Ostpreußen Deutsche gefangen genommen, die seit Tagen nichts gegessen hatten, aber die elterne Portion war immer noch überführt — hieran kann man die Disziplin dieser Deutschen erkennen. Bei Bauwerken verwenden die Deutschen gewaltige Kraftwagen, in denen gehöriger Kraft herbeigeführt wird, mit dem die Schüttengräben ausgebaut und gegen Geschosse unverleybar gemacht werden. Aber diesen Kraftwagen fällt noch eine ganz andere Aufgabe zu; sie sind mit wasserdielen, riesenhaften Behältern versehen, die dem deutschen Soldaten sein wöchentliches, ja oft sein tägliches Bad ermöglichen. Die schweren Bedingungen des modernen Krieges gewöhnen allen möglichen ansteckenden Krankheiten Vorhaben. Um gegen diese anzutämpfen, sehen es die Deutschen auf einzigste Sauberkeit ab. Hinter den Schüttengräben findet man überall Verordnungen angebrachten, in denen die Soldaten mit schweren Strafen bedroht werden, falls sie nach einem Auheil mit einem schwülen Hemd etwa wieder zur Front kommen. In den Schüttengräben selber werden mit Zement bekleidete Becken eingebaut, die mit Wasser gefüllt werden und in denen sich die Soldaten täglich baden, waschen und massieren. Dies ist ihnen derart zur Gewohnheit geworden, daß, falls wir deutsche Gefangenen machen, deren erste Bitte bei uns immer ein Bad ist. Diese Deutschen halten ihre Schüttengräben so sauber wie ihre Körper. Und dann finden wir in jedem Schüttengraben ein breites Brett, das als Tisch dient. Bei uns hatte niemand jemals diese Idee. Unsere Soldaten essen auf ihren Knieen, werfen die Brotrinde oder die abgenagten Knochen und sogar ihr Essen, falls sie satt sind, einfach zu Boden. Und so verwandelt sich unser Schüttengraben rasch in große Abfall- und Kehrichtgruben. Bei diesen Deutschen ist es anders. Weiter zielt man bei ihnen darauf hin, so wenig Soldaten wie nur möglich im Schüttengraben zu haben; man will nicht, daß die Soldaten in überflüssiger Weise der Beschleistung ausgesetzt sind. Aber überall sind Posten aufgestellt. Beim geringsten Alarm tritt das Telefon in Funktion, wie überhaupt die deutschen Schüttengräben buchstäblich mit telephonischen Tränen überzogen sind. Alle Befehle werden telephonisch übermittelt, was eine große Ersparnis an Offizieren bedeutet, da zum Überbringen der Befehle keine mehr notwendig sind. Um kleine Kanonen zu verlieren, bedienen sich diese Deutschen wiederum der gewaltigen Kraftwagen. Unsere Offiziere waren ansfangs sehr erstaunt; sie hatten einen deutschen Schüttengraben oder eine deutsche Stellung erobert, fanden aber nur wenige deutsche Soldaten vor und überhaupt keine Kanonen, keine Maschinengewehre und keine Munition! Wo war all das hingekommen? Wir haben es erst später erfahren: diese Deutschen haben gepanzerte Kraftwagen, die während des Kampfes mit Munition vollgekippt sind. Aber bei der geringsten Gefahr für die Kanonen — besonders für die schweren Kanonen — werden diese mit Ketten an die Kraftwagen angehängt und abgeführt, so daß wir das Nachsehen haben! Je weniger deutsche Soldaten in der Feuerlinie, um so größer die Zahl von Kanonen und Maschinengewehren. "Dichte Reihen von Maschinengewehren, leichte Reihen von Soldaten" — das ist ihre Lösung. Man verbietet dem deutschen Soldaten zu schreien, bevor er seine Ruhe wiedererlangt hat. Wenn die Nerven wieder ausgeworfen sind, dann erst verteilt man ihnen Briesbogen mit der Mahnung: "Reicht Euch zusammen, beunruhigt nicht mit Euren Briefen die Eltern und die Geschwister." Kurz und gut, bei diesen Deutschen ist für alles vorgesorgt und alles ist vorausgeschenkt; von der Brotrinde, die nicht weggeworfen werden darf, bis zum Briesbogen, der erst zur richtigen Stunde ausgegeben wird. In der Tat, dies ist ein Krieg, bei dem Deutschland mit seiner ganzen, echten Seele dabei ist und zugleich mit seinem ganzen Hirn". So weiß der "Ruhof Slowo", man kann diese Ausführungen in der Wahrheit zusammenfassen, daß unser Krieg der Sieg der Qualität über die Quantität ist. Russland, Frankreich und England brachten den Krieg vom Raum, weil sie vom Glauben an die allmächtige Zahl besangen waren. Dieser Glaube hat sich als das erwiesen, was er ist, als ein Bahn.

\*\* Praga. Warschau östliche Nachbarstadt Praga ist von je mit dem mächtigsten Gemeinweinen auf der anderen Seite der Weichsel verbunden gewesen. Ursprünglich ist Praga eine selbständige Stadt, die schon früher, 1418, durch den Bischof Michael Oszlanyi kulturelles Recht erhielt. Durch die Jahrmarkte, die in Praga abgehalten wurden, gewann es Bedeutung und Verkehr, und in späterer Zeit zeigt es in eigenartiger Weise von der Nachbarstadt des großen Warschau seinen Vorteil. Denn weil sich an der Seite, da Warschau seit dem 17. Jahrhundert immer glänzend und eleganter wurde, nach und nach das Leben in Praga recht kostspielig gestaltete, so zog ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung, und selbst Adelsfamilien, vor, in Praga seinen Wohnsitz zu nehmen, und allerlei industrielle Unternehmungen siedelten sich gleichfalls am Ostufer der Weichsel an. Trotzdem ist Praga von jeher ein unansehnliches Gemeinweinen geblieben. Zur Zeit der zweiten polnischen Teilung bestand die Stadt noch fast ganz aus niedrigen hölzernen Häusern und von den Einwohnern, deren Zahl sich damals auf etwa 6700 belief, waren die meisten Juden. Zug Praga von der Nachbarstadt Warschau seine Vorteile, so hat es sich dann auch wieder gar oft teuer zu bezahlen gehabt, indem es als der östliche Brückenkopf zur Hauptstadt Polens in der Kriegsgeschichte vielfach eine blutige Rolle spielte. Eine berühmte Schlacht vor Warschau im Jahre 1656 zw. Schweden und Brandenburgs Waffen verbündet siegreich waren, war eigentlich eine Schlacht bei Praga, da sie sich auf dem Ostufer der Weichsel abspielte. Aber seine härtesten Kriegsschläge hat Praga erst seit dem Zusammenbruch des Polenreiches erlebt. Im Jahre 1794 verluden die Polen durch die Festung Pragas die Reichshauptstadt gegen Russland zu halten. Im November war es, als Suworoff vor den weitläufigen Festungen von Praga erschien und nach festigem Kampfe die Linien erkrachte. Praga ging damals fast ganz in Flammen auf, und an Katharina II. richtete der russische Feldherr die bekannte lakonische Siegesmeldung. Während des Polenkampfes von 1831 wurde Praga wieder heftig umstritten. Damals zog sich das polnische Heer hierhin zurück, und Skarnekli ließ, um vor Warschau freien Raum am Brückenkopf zu gewinnen, Praga zur zerstörten Anzahl an. Dabei gingen die Festungen mit in Flammen auf, die erst im selben Kriege zum Schutz Pragas errichtet worden waren und bei deren Herstellung im Feuer ihrer Vaterlandsländer selbst polnische Frauen mitgewirkt hatten. Seitdem damals die Russen Praga wieder in ihre Gewalt brachten, ist die Stadt bis auf den heutigen Tag verhältnismäßig verschont geblieben und konnte sich friedlich weiterentwickeln. Sie ist aber geblieben, was sie immer gewesen ist: ein reizloses Anhängsel der schönen Schweiz. Im Westen, und das Beste, was Praga zu bieten hat, das ist der Blick auf Warschau, den man vom Weichselufer aus genießt.

\*\* Der militärische Bruch. Der dänische Schriftsteller Professor Karl Larsen leitet seine Berichte von der deutschen Westfront, die er in der Zeitung "Politiken" veröffentlicht, mit folgenden Bemerkungen ein: Das, was mir an der deutschen Westfront am ersten und fast am stärksten auffiel, waren die militärischen "Honndurs". Der Lieutenant, der mich im Kraftwagen zum Oberkommando brachte, wurde

lebem Soldaten, ob er stand, ging, lag oder lag, mit dieser Schnelligkeit und einer Strenghheit begrüßt, als wenn es im tiefsten Frieden und dabei in der Garnison gewesen wäre. Man konnte die Horden ausmarschieren hören, wenn die Mannschaften von Bänken aufsprangen, wo sie gesessen und sich ausgeruht hatten, und ich sah alte erprobte Krieger, wie sie in einem Garten oder auf einem Pfad weitab von der Straße stillstanden oder die Handen die Flüge rissen mit dem vorgefahrbenen Ausdruck der Aufmerksamkeit und Ehrerbietung, ohne die geringste Rücksicht darauf, daß die Entfernung bis zu dem jungen Vorgetreten so groß war, daß dieser sie und ihren Grun unmöglich sehen konnte. Das wiederholte sich beständig während meines Aufenthalts an der Front, wenn ich mit Offizieren spazieren ging oder mit ihnen davonfuhr. Einmal an einem Sonntag habe ich vom Auto aus bemerkt, wie Soldaten in einer Wirtschaft, deren Tür nach der Straße zu offen war, das Sausen des Wagens hörten, tief im Schatten des Zimmers Front machten, wie die Säulen aufgerichtet, und gleichzeitig ihre Kameraden auf Bürgersteig und Fahrtweg draußen in näherer oder nächster Entfernung ebenso stillstanden und auf dieselbe Weise honneur erwiesen. Ich muß gestehen, daß ich so etwas nicht erwartet hatte. Ich glaubte, daß die tägliche Ehrenbezeugung im Kriegszustande aufhörte oder in jedem Falle sich änderte; vermutlich habe ich von der gleichen in anderen Heeren gesehen und gehört. (In "Politiken" Chronik wurde das neulich aus dem französischen Heere berichtet.) Wenn man genauer darüber nachdenkt, begreift man, wie unendbar eine Aufhebung oder Einschränkung der Grusplast während der Kriegszeit innerhalb des deutschen Heeres wäre, unendbar eben als Vorse des deutschen Geistes. Die Ehrenbezeugung ist der Ausdruck für die unumstößliche Aufmerksamkeit und die allzeit bereite Höchstigkeit des Soldaten, alles andere, was ihn gerade beschäftigt, liegen zu lassen, sich auf eine Pflicht mit aller Kraft zu werfen, wie ein Geier, der nicht nur seine Beute zu erkennen weiß, sondern sich auch auf sie stürzt mit seiner ganzen Nerven- und Muskelfaust. Und die Pflicht ist dieselbe, ob es sich um eine offensichtliche Unbedeutlichkeit handelt oder um etwas, was sich gar nicht ausnimmt oder vielleicht auch wirklich groß ist. Das innerste Geheimnis der unermüdlichen und bis in die geringsten Einzelheiten durchgeführten Präzisionsarbeit der Deutschen liegt eben darin: Nichts erscheint ihnen verdächtlich, langweilig, klein; groß ist nur die Loaßung, die selbstdäig wirkende Pflichterfüllung, die niemals versagt.

\*\* Ein neues Verfahren zur Erzeugung von Druckpapier. Wie die "Tägl. Adsch." erfährt, ist es nach langen Versuchen gelungen, ein neues Verfahren zur Erzeugung von Druckpapier anzuwenden, das mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit eine Umwandlung der gegenwärtigen Fabrikation noch sich ziehen wird. Während bisher die Herstellung des Druckpapiers durch Verarbeitung von Zellstoff erfolgte, dem ein gewisser Prozeßtisch Zellulose, d. i. gelöster und chemisch behandelter Holzschliff, zugesetzt wurde, wird das neue Verfahren es ermöglichen, von einem Zusatz der Zellulose völlig abzusehen, sidi also im Rohstoff auf Zellstoff zu beschränken. Mit dieser Methode ist eine erhebliche Verdünnung der Zellulose verknüpft, was besonders jetzt, wo während des Krieges die Zellulosepreise stark gestiegen sind, ins Gewicht fällt. Das Produkt des neuen, naturgemäß geschützten Verfahrens erwies sich dem nach alter Weise unter Zusatz von Zellulose fabrizierten Papier gegenüber nicht nur als ebenbürtig, sondern in bezug auf Bedruckungsfähigkeit noch überlegen. Die in einer unserer renommierten Papierfabriken in Petersdorf in größerer Menge durchgeführten Versuche sind bereits abgeschlossen, so daß diese Fabrik bald zur Fabrikation in großem Umfang übergehen dürfte. Man darf auf die Stellungnahme gespannt sein, die die anderen deutschen Papierfabriken diesem Verfahren gegenüber einzutragen haben, denn grundlegende Bedeutung nicht anzuzweifeln ist.

\* Der Maria-Theresien-Orden. Der Krieg hat Kaiser Franz Joseph Veranlassung gegeben, einige neue Maria-Theresien-Ritter zu ernennen. Gegenwärtig existieren seit dem Tode des Generals von Fejervary nur zwei Ritter dieses hohen österreichischen Ordens, der zu den seltenen Auszeichnungen gehört, die es überhaupt gibt. General von Fejervary erhielt die Auszeichnung im Jahre 1866; er war der einzige Offizier der österreichisch-ungarischen Armee, der den Orden in den letzten Jahrzehnten noch besaß. Die beiden noch lebenden Rechtsritter des Ordens waren außer den ansässig des Krieges neuernannten Ordensträgern der Herzog von Cumberland und der Graf Alfonso von Caserta. Kaiser Franz Joseph verlieh den beiden Fürsten des Ordens für die Teilnahme an kriegerischen Ereignissen, und zwar dem Herzog von Cumberland als Erinnerung an die Schlacht bei Langensalza im Jahre 1866, in der Hannover gegen Preußen unterlag. Der andere genannte Ritter des Ordens, der Graf von Caserta, blickt auf ein ähnliches Lebensträger zurück wie der Herzog von Cumberland. Am 28. März 1841 geboren, ist er der Sohn des Königs Ferdinand II. beider Sizilien und wurde nach dem kinderlosen Tode seines Halbbruders Franz II. Thronprätendent. Im Jahre 1860 protestierte er mit seinem entthronnten Halbbruder gegen die Einverleibung des Königreichs beider Sizilien in das geeintigte italienische Königreich unter der Regierung des Hauses Sardinien und im Jahre 1861 protestierte er durch ein Plakat an die europäischen Souveränen gegen die Annahme des Titels eines Königs von Italien durch Viktor Emanuel II. von Sardinien. Nach der strengsten Auffassung des monarchischen Rechtes ist der Graf von

Caserta ein Souverän, der ausschließlich auf der Ausübung der Regierung gehindert ist. In diesem Sinne erscheint er auch in der Ordensliste des Maria-Theresien-Ordens als Souverän. Der Graf von Caserta ist mit einer Prinzessin von Bourbon-Sizilien verheiratet, sein Sohn, der Herzog Ferdinand von Calabrien, ist der Sohn der Prinzessin Maria von Bayern. Das Haus Bourbon-Sizilien, dem der Graf von Caserta angehört, ist auch mit dem Hohenzollern-

hause verwandt.

\*\* Die Kirchenglocke von Marquillies. In der "Kriegszeitung" teilt ein Feldgrauer die Aufschrift der Kirchenglocke von Marquillies mit. Sie lautet in deutscher Übersetzung: "Mein Geburtstag ist der 18. Juli 1807, als Alexander Coget der Mutter von Marquillies, Hilfsdekan Louis Millecamps Geistlicher und Emil Dubart Zweiter Geistlicher war. Meine Laufe erhielt ich durch den Oberhauptmann Carpenter auf die Namen Josephine Pauline. Meine Taufpaten waren der Mairé Coget und Frau Brune. Ich preise Gott, rufe die Gläubigen zum Gottesdienst und hoffe, eines Tages den Sieg und die Rückkehr von Elsaß-Lothringen zu Frankreich zu verkündigen." — Die Glocke, so fügt der Einsender hinzu, wurde am 3. Mai 1915 durch deutsche Soldaten anlässlich des Sieges über die Russen in Belgien eingeschlagen. Dieses ist ebenfalls schon eingraviert. Zum zweiten Male geläutet wurde die Glocke am 22. Juni anlässlich des Falles von Lemberg. Auch dieses Datum soll der vorhergehenden Aufschrift noch beigefügt werden.

\*\* Er kannte die Engländer! Der englische Minister Robert Walpole, der von 1678 bis 1745 gelebt hat, war sehr friedliebend und fügte — ein weiser Hobel unter seinen Landsleuten — jede Gelegenheit zu einer kriegerischen Vernichtung zu vermeiden. Im übrigen schätzte er die Engländer schon damals richtig ein; er wußte wohl, daß ihnen für Geld alles läufig war. "Ich zahle," schrieb er einmal in einem vertraulichen Briefwechsel an den Kardinal Fleury, "dem halben Parlament Renten, damit es nur immer für den Frieden stimmt. Da aber die andere Hälfte nichts bekommt, weil es gar zu viel kostet, und da sie nur immer Krieg haben will, so würden Eng. Eminenz sehr wohl tun, mit drei Millionen Franken zu überreden; denn so viel wird, glaube ich, zur Sicherstellung der starken Kriegsschreier nötig sein. Geld ist ein Mittel, durch das sich auch das kriegerischste Blut beruhigen läßt. 2000 Pfund Sterling führlich und ich schaffe den wilden Löwen zu einem Samme um. Also drei Millionen, und Eng. Eminenz gewinnen noch dabei. Denn im Falle eines Krieges haben Sie noch viel größere Verluste." — Man glaubt beinahe, Sir Edward Grey zu hören, wie er im Unterhause sagte, England würde von keiner Neutralität noch mehr Schaden gehabt haben als vom Kriege.

### Sportnachrichten.

Für den Großen Preis von Deutschland, der am nächsten Sonntag auf der Treptower Rennbahn über 30 und 60 Kilometer zum Auftakt gebracht werden soll, sind nunmehr die Fahrer Stellbrink, Saldom, Günther und Paweł fest verpflichtet worden. Siegerrennen werden das Programms vervollständigen.

Auszeichnung von Sportleuten. Der bekannte Dauer- und Straßenfahrer Rosellen (Köln) hat das Eisernen Kreuz erhalten.

### Bücher-Nenheiten.

× Tochter Mittler, Dr. Siegfried, Untere Auslandskreuzer im Weltkriege 1914/15. Mit 58 Bildern, Skizzen und Abbildungen. (E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW. 60, Königstraße 68—71). Wie in seinem Ausflugsbuch "Die deutsche Kriegsflotte" hat der Verfasser auch die in dieser Schrift enthaltenen eingehenden Erläuterungen durch eine Fülle anschaulichen Materials erläutert. Es bietet Abbildungen sämtlicher Auslandschiffe, sowie die Bildnisse ihrer Kommandanten, ferner zahlreiche Geschütz-, Habitu- und Karrenstangen, die wesentlich zum klaren Verständnis der Vorfahrt beitragen werden. Das Buch steht unter dem Seiden der Vollständigkeit, deren sich unsere Kriegsmarine erfreut und die einen herzlichen Bezugspunkt für das Denken und Empfinden des Deutschen absetzt.

× Statistisches Jahrbuch für den preußischen Staat 1915. Herausgegeben vom Königlichen Statistischen Landesamt, Berlin 15. (Verlag des Königlichen Statistischen Landesamts, Berlin). Das Werk umfaßt folgende Gebiete: 1. Staatsgebiet. 2. Bevölkerung. 3. Grundbesitz, Gebäude und Wohnungen. 4. Gütergewinnung. 5. Güterverarbeitung (Gewerbe- und Industrie). 6. Arbeiterverhältnisse. 7. Erwerbs- und Wirtschaftsgesellschaften. 8. Verkehrsmitte und Verkehr. 9. Handel und Preise. 10. Einkommens- und Vermögensverhältnisse. 11. Geld- und Kreditwesen. 12. Versicherungsweisen. 13. Brand- und sonstige Schäden. 14. Gesundheitspflege. 15. Kirche und Gottesdienst. 16. Unterrichtswesen, Kunst und Wissenschaft. 17. Rechtspflege, Strafvollzug, Beihilfengeschäften. 18. Wohlfahrtspflege. 19. Militärmaterien. 20. Finanzen. 21. Steuerabgaben der Körperschaften. Das Statistische Jahrbuch erscheint hiermit zum vierten Male in erweiteter Form. Trotz des Krieges und der Einziehung zahlreicher Mitarbeiter zum Heeresdienst haben die für das Jahrbuch in Aussicht genommenen Erweiterungen, Ergänzungen und Verbesserungen zum größten Teil durchgeführt werden können. Nur wenige der bisher üblichen Tabellen mußten infolge des Krieges ausfallen oder verfälscht werden. Im allgemeinen unterschiedet sich das neue Jahrbuch nach Form und Inhalt nicht wesentlich von seinem Vorgänger. Insbesondere ist auch die Gliederung, die in den Grundzügen fast bei allen statistischen Jahrbüchern angewandten Gliederung, die von Land und Leuten ausgehend, die äußerstlich erschaffbaren Eigenschaften beider nebst den Bevölkerungsformen der Bevölkerung schildert und zu den Gliederungen hinübersetzt, die im wirtschaftlichen und sozialen wie überhaupt im gesamten Kulturbereiche der öffentlichen Ordnung und Wohlfahrt dienen, um mit der Darstellung der Finanzen des Staates und seiner Unterorgane, sowie einem Abschnitt über die gesetzgebenden Körperchaften zu enden.

## 49. Zuchtviehauktion

des Verbandes für die Zucht des schwäbischen Rindes in der Provinz Sachsen.

Am Donnerstag den 16. September 1915 wird 11 Uhr findet im Rathaus zum Viehhof zu Stendal statt. Es gelangen ca. 100 Bullen im Alter von 12—20 Monaten sowie ca. 60 tragende und gedekte Kühe zum Verkauf, welche durch eine Kommission bestimmt und ausgewählt sind. Sämtliche Herden stehen unter obligatorischer Kontrolle des Überholungsvereinsverfahrens. Für einen großen Teil der Mutter der Nutztiere liegen Kontrollvereinsabschlüsse vor. Kataloge veröffentlicht die Geschäftsstelle des Verbandes in Halle a. S., Straße 7, vom 10. August ab. Der Verband erhielt auf den Ausstellungen der D. A. G. in Berlin 1906, Leipzig 1909, Hamburg und Hannover 1914 auf insgesamt 168 ausgestellte Tiere 170 Preise, darunter 24 Siegerpreise und 55 erste Preise.

### Pferd,

dunkelbrauner Wallach, 1.78 hoch, lammförmig und zuverlässig, zu verkaufen. Poststraße 27.

**Startes Pferd,**  
7—8jährig, 1.72 hoch, sucht zu kaufen. Off. mit Preisangabe an Josef Naumann, Leuben bei Dresden.

2 starke Arbeitspferde, 5 u. 6j. mit Gar. zu verkauf. Königstraße 107. Deutscher.

5 Stück mittl. u. starke

Geschäfts- und Ackerpferde,

darunter 1 Oldenburger, 175 h.

zu verkauf. Freiberger Straße 12.

Telephon 22470.

Dackel,

rasserein, halbjährig, zu kaufen

gezücht. Angebote u. F. 3886

an die Exp. d. Bl. erbeten.

Hundefutter

(Getre. amerik. Fleisch),

leicht nahmhaft, empfiehlt billig

Lebensmittelgroßhandlung Rötschenbroda.

**Flegel - Stroh**

sucht zu kaufen Strohbündel.

Fabrik Leuben b. Dresden.

Ferrap. 987. n

Frühe weiße

**Speise-Kartoffeln!**

liefer zu billigten Tagespreisen

in Waggon- und auch kleineren

Städtezulieferungen

Max Haase,

Kartoffel-Großhandlung,

Brunlan, Schiel, Ferrap. 138.

Prachtvolle Rosen-

**Kartoffeln,**

eigene Ernte, à 3t. 8 M., zu haben

Fallenstraße 7. Tel. 22174.

Wollseide Rainitz b. Bautzen

I kann noch in Boten bis zu

50 Pfund wöchentl. aller-

feinsten Molkereibutter,

geklopft oder ungeklopft, geformt

zu 1/4 und 1/2 Pfund, an reelle

Räufer abgeben.

**Gebisse**

zähle pro Stück bis

J. Hausmann,

23. I. Webergasse 23. I.

Tel. 12520. Kauf auch v. Händl.

Infolge Abreise ins Feld

**Pianino,**

wertvoll. Instrument berühmter

Firma, unter Garantie seit bill.

400 M. u. Neubrück zu v.

E. Hoffmann, Umlaufstraße 9.

**Männer**

bei Horn- und Blechleidern.

Kostüm usw. gebraucht Sie

bitte sofort das vielseitig ausgewählte

Gonotil"

hergestellt nach Deutschem

Reichspatent. Keine Rück-

sendungen, Ausflüsse usw. wie

bei alth. Mitteln. Org.-Kart. 4.

Par. Cop. Bals. 0,5 gr. Edkali

Löffel-Apoth. Dresden, Feldgasse 3.

Ganz bei. günst. Gelegenheit!

5 hochleg. erstauff. mod.

**Pianinos,**

Ruh. Ecke, schwarz, prächt. vol.

Zoll. u. Gar. seit. Bill. zu verkauf.

A. Wagner, Gruner Str. 10.

**6000 Fahrrad-Reifen**

mit 1. Gehr. 4 3. 4 u. 5.

Garantie 6. 6,50. 7,50—12.

**Schläuche,** Pa. Dual. 6,50. 7,50

u. 8,50. 4. Kriegsschläuche

ohne Garantie 2,75. 4 verkauft

Stir. Wettinerstraße 19.

**Gebr. Eichhorn**

Trompetersk. 17.

Enorm billig:

Kinderwagen